28. Jahrgang. Donnerstag, 9. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15323.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1885.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Ems, 8. Juli. Der Kaiser empfing gestern zu einem einstündigen Besuche die Kaiserin, zur Tafel waren einige Generäle geladen. Später machte der Kaiser eine Ausfahrt, dann einen Spaziergang und besuchte das Theater. Heute nach der Kurpromenade machte er eine Spazierfahrt und empfing dann den G. O.-R.-R. v. Wilmowski zum Vortrage.

Berlin, 8. Juli. Fürst Bismarck wird der „Post“ zufolge morgen Vormittag nach Pommern abreisen.

— Professor Baumgarten-Rostock wird morgen in dem liberalen kirchlichen Verein zu Liegnitz einen Vortrag halten über das Thema: „Stöcker, eine Frage an das deutsche Gewissen“.

— Verschiedenen Blättern wird anscheinend offiziös von hier wiederholt mitgetheilt, daß die Braunschweigische Regierung die Regentenwürde zunächst dem deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, antragen würde und daß dieser auch dieselbe anzunehmen gewillt sei. Mehreren Blättern wird auch bestätigt, daß durch ein Gesetz die Succession nichtdeutscher Prinzen im Reichsgebiete ausgeschlossen werden solle. (Vergl. unter Berlin.) Eine Gothaer Zuschrift der „National-Zeitung“ befürchtet, daß die Throncandidatur des Herzogs von Cambridge auch den Erbschaftsansprüchen des Herzogs von Edinburg auf Koburg-Gotha gefährlich werden könnte. Der Herzog Ernst habe genug gemahnt, derselbe solle in Deutschland wohnen, studiren, dienen, kurz ein Deutscher werden. Die Königin Victoria wollte seine Zukunft sichern und machte ihn zu einem englischen Herzoge und Admiral. Möge er auch ferner englische Schiffe im Frieden commandiren, wenigstens sein Sohn müsse von vornherein als Deutscher aufwachsen, wenn er überhaupt über deutsches Land regieren solle.

— Wie unser △-Correspondent telegraphirt, ist die Publikation des Lehrerpensionsgesetzes bisher wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanz- und Cultusministerium nicht erfolgt, diese würden aber in Kürze gehoben werden.

Wien, 8. Juli. Der Präsident der Wiener Börse, Baron Moritz Wodianer, ist gestorben.

— Die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn stoßen auf Schwierigkeiten. Ungarn verlangt fünf Millionen Vergütung für Bier und Zucker und will nur einige Hunderttausend für Spiritus vergüten. Nach dem „Wiener Tageblatt“ würde sich der Minister Graf Kalnoky wegen der Zollfrage zu dem Fürsten Bismarck begeben.

London, 8. Juli. Der Import hat im Juni um 500 000 Pfund Sterl. zugenommen. Der Export hat im Vergleich zu dem Vorjahr um 930 000 Pfd. Sterl. abgenommen.

Paris, 8. Juli. General Courcy meldet aus Huë von gestern Abend 11 Uhr: Wir sind unbeschränkte Herren der Stadt. Die annamitischen Truppen sind in voller Auflösung begriffen. In der Umgebung der französischen Residentschaft und an gewissen Punkten der Citadelle kamen vereinzelte Feuersbrünste vor. Der Königspalast war am Abend noch unversehrt, Dank der musterhaften Disciplin des Zuavenbataillons, welches denselben eroberte und bewachte. Der Palast enthält große Reichthümer, namentlich fünf Millionen Silberbarren. Die Ziffer des Betrages wird sich erheblich vermehren, wenn sich auch Goldbarren finden. Der Werth der Kunstschätze ist unermeßlich. Courcy erwartet nähere Instructionen.

Paris, 8. Juli. Ducland, ein 61jähriger protestantischer Pastor, wurde von dem Redacteur des Angoulemer „Suffrage universell“ wegen einer Rede in der Kammer herausgefordert; er nahm die Herausforderung an und verwundete in dem gestern stattgehabten Zweikampfe seinen Gegner am Vorderarm.

— In der Akademie de Medicine verlas gestern Dr. Brouardel seinen Bericht über seine spanische Reise; kühl und vornehm in der Form ist derselbe inhaltreich, für Dr. Ferran vernichtend; dessen Auftreten (Cholera-Impfung) wird ausdrücklich als Geld-Speculation gebrandmarkt. Das Publikum, dessen Andrang außerordentlich stark war, nahm den Vortrag mit demonstrativem Applaus auf.

— Frankreichs Verhandlungen mit dem König Leopold von Belgien wegen Ablösung der Congostaat-Stationen in den Frankreich zugefallenen Gebieten sind abgeschlossen. Frankreich zahlt die geforderten 300 000 Franken. Anstatt eines Theiles dieser Summe werden kleine Dampfer gegeben.

— Der vorige Premierminister Ferry erklärte einem Interviewer gegenüber, das diplomatische Berufsgeheimniß habe ihm nicht gestattet, vorgestern das Wort zu nehmen, er theilte gleichzeitig Depeschen mit, welche beweisen sollen, daß der gegenwärtige Frieden mit China nicht schon vor einem Jahre zu erlangen gewesen wäre.

Newyork, 8. Juli. Eine Depesche aus Cleveland meldet: 1200 strikende Eisenbahnarbeiter drangen heute in mehrere Fabriken, wo noch gearbeitet wurde, ein, zwangen die Arbeiter, die Arbeit einzustellen, und warfen darauf die Fenster der Fabriken ein.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Wien, 7. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Nachmittag zum Besuch der Ausstellung nach Antwerpen abgereist.

London, 7. Juli, Abends. Unterhaus. Der Schatzkanzler Hicks Beach erklärte, es sei die Entsendung einer Spezial-Commission nach Aegypten beabsichtigt, die besonderen Einzelheiten für dieselbe seien aber noch nicht festgesetzt. Die Regierung kenne keinen Grund, weshalb Drummond Wolff sich für diese Mission nicht eignen sollte, sie habe im Gegentheil Ursache zu glauben, daß seine Mission dem Khedive angenehm sein würde. Mac Laren kündigte eine Resolution an, in welcher erklärt werden soll, daß es nicht erwünscht sei, Wolff mit der Mission nach Aegypten zu betrauen. — Der Generalpostmeister Manners theilte mit, daß er die Bill wegen Einführung inländischer [illegible]-Pence-Telegramme fallen lasse. Balfour erklärte auf eine Anfrage, die vorjährigen Reglements zur Verhütung der Einschleppung der Cholera seien noch in Kraft, die Einfuhr von Lumpen sei bis zum 1. November verboten.

— 7. Juli, Nachts. Unterhaus. Der Antrag des Schatzkanzlers Hicks Beach, daß der Dienstag und Mittwoch der Woche Regierungsgeschäften gewidmet sein sollen, wurde von Gladstone unterstützt und nach mehrstündiger Debatte angenommen. Die für die Prinzessin Beatrice geforderte Mitgift von 30 000 Pfd. Sterl. wurde mit 153 gegen 32 Stimmen bewilligt.

Die Revision des Actiengesetzes.

Mit der gewiß sehr zutreffenden Bemerkung, daß ein Zug von Unbefriedigung und Verstimmung durch die finanzielle Welt gehe, leitete die gouvernementale „Nordd. Allg. Ztg.“ vor einigen Wochen eine Auseinandersetzung ein, die im wesentlichen nachzuweisen versuchte, die Befürchtung, daß der Börsenverkehr in Folge des neuen Börsensteuergesetzes eine wesentliche Einschränkung erfahren könne, sei nicht berechtigt; die Verstimmung der Börsenkreise und die Abnahme der finanziellen Thätigkeit datire von der Emanation des neuen Actiengesetzes vom 18. Juli 1884. Die Vertheidigung des Börsensteuergesetzes seitens der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist nicht gerade durchschlagend. Daß schon vor dem Erlaß desselben und zum Theil in Folge der Wirkung des Actiengesetzes eine Verminderung der financiellen Thätigkeit eingetreten ist, schließt die Berechtigung der Befürchtung nicht aus, daß das Börsensteuergesetz den Rückgang wesentlich beschleunigen werde. Zweifellos hat denn auch die Zustimmung des Reichskanzlers zu der conservativ-clericalen Formulirung des Wedell-Malchow'schen Börsensteuerentwurfs in den „finanziellen Kreisen“ und am meisten in den dem Reichskanzler nahestehenden eine um so lebhaftere Verstimmung hervorgerufen, als gerade diese berechtigt zu sein glaubten, anzunehmen, der Reichskanzler werde nicht die Hand zum Zustandekommen des Gesetzes bieten.

Die Regierung, die, namentlich angesichts der im Herbst bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause, ein sehr feines Gefühl für Verstimmungen dieser Art hat, scheint nunmehr geneigt, heilendes Oel in die Wunde zu träufeln, welche das Börsensteuergesetz der hohen Finanz geschlagen hat und stellt zu diesem Zwecke eine Abänderung des — Actiengesetzes in Aussicht.

„Indem das Actiengesetz, schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ am 17. Juni, die Bildung von Actiengesellschaften für industrielle und Handelszwecke an Bedingungen knüpfte, denen sich die dazu berufenen Kreise nicht unterwerfen mögen, hat es die Ansammlung großer beschäftigungsloser Kapitalien befördert und die Thätigkeit der Finanzwelt beschränkt.“ Zum Beweise dafür beruft sie sich „auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die finanzielle Fundamentirung der für die Verwerthung unserer neuen colonialen Erwerbungen nothwendigen Unternehmungen zu kämpfen hatte. Innerhalb des Rahmens des Actiengesetzes fand sich kein Platz für diese, auf neuen und eigenartigen Verhältnissen beruhenden Unternehmungen mit ihren großen Gesichtspunkten, und nach Ueberwindung größter Schwierigkeiten war man endlich gezwungen, für die Gewinnung einer rechtlichen Basis auf das Allg. Preuß. Landrecht zurückzugreifen.“

Wenn das Actiengesetz nur den hier angedeuteten Mangel hätte, die Bildung von Actiengesellschaften zur Verwerthung der neuen colonialen Erwerbungen zu erschweren, so ließe sich das schon ertragen, namentlich so lange die Rentabilität dieser Unternehmungen eine durchaus unberechenbare ist. Den Gründern solcher Unternehmungen die Berufung an das größere Publikum behufs Betheiligung zu gestatten, wäre ein sehr bedenklicher „Fortschritt.“ Indessen ist der Hinweis auf die Schwierigkeiten, mit denen die ostafrikanische, südwestafrikanische und Neu-Guinea Compagnie zu kämpfen hätten, augenscheinlich nur der Vorwand, oder besser gesagt, ein taktisches Manöver, um den Vorschlägen auf Abänderung des Actiengesetzes den Weg zu ebnen.

Als Angriffspunkt bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Vorschriften des Gesetzes über die Bildung der Actiengesellschaften, weil dieselbe an Bedingungen geknüpft sei, „denen die dazu berufenen (finanziellen) Kreise sich nicht unterwerfen mögen.“ Damit wird gerade derjenige Theil des Gesetzes getroffen, der, entsprechend der am 29. März 1876 auf Antrag der Abgg. v. Köller und Dr. Lasker beschlossenen Resolution eine Reform des Gesetzes im Sinne der verstärkten Verantwortlichkeit aller bei Gründung, Leitung und Beaufsichtigung des Unternehmens betheiligten Personen, insbesondere auch der Emissionshäuser, regelt.

Es bleibt abzuwarten, wie weit die in Aussicht gestellten Vorschläge das Prinzip des Gesetzes vom 18. Juli 1884 oder die von der Regierung befürworteten und von der conservativ-clericalen Majorität des Reichstages gutgeheißenen Uebertreibungen desselben treffen, mit anderen Worten, ob die angekündigte Novelle mehr das Interesse der Actionäre wahren oder, was nach den Andeutungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ wahrscheinlich ist, lediglich die gesetzliche Verantwortlichkeit der Gründer und der Emissionshäuser erleichtern soll, um der Unbefriedigung und Verstimmung der „finanziellen Welt“ ein Ende zu machen.

Deutschland.

L. **Berlin**, 9. Juli. Der Görlitzer Delegirtentag der nationalliberalen Partei in Schlesien beginnt bereits Früchte zu tragen. Im 1. Wahlkreise des Regierungs-Bezirks Liegnitz (Grünberg-Freystadt), der bisher durch zwei Conservative im Abgeordnetenhause vertreten ist, die Herren Arndt und Knoch, haben die Conservativen und Nationalliberalen ein Wahlbündniß abgeschlossen, demzufolge der Redakteur der „Nationalliberalen Correspondenz“ Dr. A. Weber, als gemeinsamer Candidat aufgestellt werden soll. Herr Dr. Weber steht der conservativen Partei so nahe, daß die conservativen Wähler kein Bedenken haben können, ihm ihre Stimme zu geben.

* **Berlin**, 8. Juli. Die „Berl. Pol. Nachr.“ treten der Annahme entgegen, als ob die Einführung der 3½ Procent tragenden preußischen Consols auf den Geldmarkt den Vorläufer der Conversion der 4proc. Staatsschuldverschreibungen in 3½ Procent tragende Papiere bedeute. Das Organ, dem man vielfach Beziehungen zum Finanzministerium zuschreibt, weist auf die Gründe hin, mit denen der Finanzminister bei Berathung der Vorlage wegen Convertirung der 4½proc. Consols und Prioritäten in 4proc. Papiere das Ansinnen einer weitergehenden allgemeinen Herabsetzung des Zinsfußes der Staatspapiere zurückwies, und fährt dann fort:

Diese Gründe bestehen auch heute noch in unverminderter Stärke fort und schließen den Gedanken an eine Convertirung der 4proc. Consols völlig aus. Auch nicht im entferntesten handelt es sich um eine Maßregel dieser Art, sondern einfach darum, den im Wege des Credits zu befriedigenden Geldbedarf des Staates unter solchen günstigen Bedingungen zu decken, wie sie der heutige Stand des Geldmarktes darbietet. Die preußische Finanzverwaltung würde ihre Pflicht gegenüber dem Staate und den Steuerzahlern nicht erfüllen und sich gerechtem Tadel aussetzen, wenn sie die Lage des Geldmarktes nicht zur Begebung geringer rentirender Schuldpapiere benutzt hätte. Lassen sich Privatbesitzer durch die Angst vor Herabsetzung ihrer Zinseinnahmen zu Verkäufen von 4 Proc. tragenden Consols bewegen, so wird Raum zur Aufnahme von allerlei ausländischen Papieren, serbischen, amerikanischen Prioritäten geschaffen, welche der deutsche Markt bisher zurückgewiesen hatte. Wie aber inzwischen der durch solche Manöver bewirkte geringe Rückgang der Course der Consols einem Steigen derselben Platz gemacht hat, so werden die Privatbesitzer 4proc. Consols alsbald einsehen, daß sie aus der Ausgabe 3½ Procent tragender Papiere keine Gefahr, sondern nur eine Besserung der Course ihrer Papiere zu gewärtigen haben.

* **Berlin**, 8. Juli. Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hat nunmehr auch in ihren Arbeiten eine Sommerpause eintreten lassen. Am

---

Vaterrecht.

18) Roman von J. Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Am Lager des schlafenden Menschen steht sein Schicksal und harrt der Stunde, wann er wieder erwache. Und am Morgen trägt das Schicksal noch dasselbe eherne, finstere Antlitz, wie gestern Abend, es ist nicht vorgeschritten, noch zurück, es hat keine Miene verändert und kein ander Gewand angezogen, es hat nicht geschafft für das Morgen und über das Gestern nicht den Schleier der Vergessenheit gedeckt, es hat einfach gewartet, um wieder mit dem Menschen weiter zu schreiten. Und doch — im Glanze eines jungen Tages schaut der Mensch sein Schicksal oft mit ganz andern Augen an; wie er es aber anschaut, so erscheint es ihm.

Alexis trat mit fröhlicherem Muthe die Wanderung an, die diesmal ein sichtbares Ziel hatte. Alle Beschwerden, die es brachte, die ziemlich steil abfallende und mit stachlichten Aloen bewachsene Bergwand hinabzuklettern, ertrug er mit Heiterkeit und Eisenhardt sah ihn oft mißtrauisch an, als wolle er die Wahrheit seines Lächelns prüfen. Wenn Alexis sich als Haupt der kleinen Karawane betrachtete und sich als mit verantwortlich für das Leben Eisenhardt's vorkam, so fühlte Eisenhardt seinerseits sich gänzlich als Beschützer Alexis'. Und er nahm sich auch durchaus die Freiheit, Alexis zu bevormunden und begründete sein Recht dazu, indem er Herrn Philipp citirte, der ihm gesagt habe: „Passen Sie auf meinen Bruder, und wenn Sie ein ehrlicher Mensch sind, verlassen Sie ihn nicht.“ Alle anderen Verhaltungsmaßregeln, die Herr Philipp ihm gegeben, verschwieg er wohlweislich, um sie nach eigenem Ermessen zu befolgen oder nicht zu beachten; denn er hielt noch immer an der Meinung fest, daß es mit Herrn Philipp's Zurechnungsfähigkeit nicht ganz gut bestellt sei. So hatte Herr Philipp ihm zum Beispiel befohlen, wenn Alexis erkranke, solle er Mittel und Wege finden, ihn davon zu benachrichtigen, er hatte Eisenhardt ein Verzeichniß aller der Plätze gegeben, von denen man depeschiren könne und Eisenhardt angewiesen, wenn er solchen Plätzen fern sei, Briefe oder Boten dahin zu senden. Eisenhardt fand das einfach „Unsinn“, denn kommen und helfen konnte Herr Philipp doch nimmer. So war noch keine Kunde hinübergedrungen zu den Seinen, er wollte ja todt sein für sie; und auch er hatte noch keine Zeile empfangen, denn er hatte ihnen ja keine bestimmte Adresse geben können.

Und daß Philipp gesagt, er werde unter allen Umständen Briefe für Alexis nach Panama senden, in welcher Stadt diese Briefe in einem Handlungshaus liegen könnten, bis Alexis sie abholte, das verschwieg Eisenhardt ebenfalls, um Alexis nicht mit vielleicht leeren Hoffnungen aufzuregen. Denn bisher hatte Eisenhardt noch wenig Aussicht gehabt, bis an die Küsten des Stillen Oceans zu gelangen, und wer wußte auch, ob Herr Philipp Wort hielt.

„Eisenhardt“, sagte Alexis, als sie endlich im schmalen Thal rasteten, um bald an der anderen, sanfteren Seite emporzusteigen, „Eisenhardt, haben Sie sich je träumen lassen, wenn Sie als „Cousin“ Abends im Circus Rad schlugen, daß Sie noch einmal im Angesicht des Stillen Oceans Ihren Maisschnaps trinken würden?“

„Nein“, antwortete Eisenhardt, „ich habe mir überhaupt nie irgend etwas träumen lassen.“

„Bravo“, rief Alexis, „Sie rechnen immer nur mit der Sachlage des Augenblicks. So haben Sie auch kein Heimweh?“

„Heimweh?“ fragte der Clown, indem er mit halbgeschlossenen Augen hinausblinzelte in die sich vor der Thalschlucht öffnende Ferne. „Heimweh haben wohl nur Menschen, die irgendwo eine Heimath haben — im Herzen des Vaters, eines Weibes, eines Verwandten, im Schatten eines noch so armseligen Daches! Ich habe Nichts und Niemand. Mein ganzes Gut ist mein Clownkostüm; ich hab's mitgeschleppt selbst bis hierher in jenem Bündel. Und wenn's Abends zuweilen in meinem Ohr brummt wie Trompeten- und Drehorgelmusik, und wenn mir's ist, als habe ich gar lang' kein Händeklatschen mehr gehört, dann guck' ich mir meine Kleider im Bündel da an und denke: es war doch ein hündisches Brod, das ich damals aß, und keine Menschenseele gab es damals, die sich um mich, und um die ich mich sorgte. Ja — ich bin jetzt frei — im andern Welttheil — ich könnte gehen und einen „bürgerlichen Beruf“ ergreifen, wie's bei uns heißt. Aber — weiß der Teufel — Herr Alexis — wenn Sie damals in Puerto Belo bei dem vermaledeiten Fieber um die Ecke gegangen wären — selbigen Abends hätt' ich noch in Puerto Belo Vorstellung gegeben auf eigene Faust.“

Er lachte rauh auf.

„Und das ist doch Heimweh“, sprach Alexis sinnend, „Heimweh nach dem Circus. Eisenhardt, wenn wir in Mexiko angekommen sind, sollen Sie frei sein und thun was Sie wollen.“

Der Andere schlug zornig mit seiner Axt auf die fleischigen Blätter der nächsten Aloe. „Bin eine Creatur“, murmelte er, „ich hab da so was in mir —“, dabei pochte er mit der Faust gegen die Brust, „ich weiß nicht — na und kurz und gut — ich bleibe bei Ihnen.“

„Eisenhardt —“ rief Alexis gerührt.

„Schon gut“, sagte dieser rasch. „Hurtig Josua, ich denke nicht, daß Du den Grund der Flasche kennen lernen sollst. Auf und immer vorwärts.“

Sie mochten wohl eine halbe Stunde bergan geklettert sein, als sich ihnen sorgsam bebaute, am Berge sich emporziehende Felder öffneten. Sträucher, belaubt mit Blättern, die eine entfernte Aehnlichkeit mit Kastanienlaub hatten, erhoben sich fast bis zu Manneshöhe und waren in gleichmäßige Reihen gepflanzt.

„Es ist eine Manihotpflanzung“, sagte Josua.

Alexis hatte in seinem früheren Aufenthaltsort schon diese nützliche Pflanze kennen gelernt, deren Wurzel — die Patrophawurzel genannt — das Maniocmehl lieferte, woraus die Hälfte aller hier üblichen Nahrungsmittel bereitet ward.

„Und wenn die Leute, die wir droben finden, nun ungastlich sind?“ fragte Alexis zweifelnd.

Eisenhardt zuckte die Achseln. „Sie haben noch Piaster und ich noch Kraft zum Arbeiten, vielleicht kann man Beides gebrauchen“, meinte er zuversichtlich.

Als sie dann den Gipfel betraten, blieben sie eine Weile stehen, um das Bild zu betrachten, welches sich ihnen darbot. Fast die ganze Plattform des Berges war von Kaffeebäumchen bedeckt, die reihenweise dort standen. Zwischen ihnen, um den dem Kaffee nöthigen Schatten zu erzeugen, hatte man ab und zu Corallodendren gepflanzt, deren dicke Zweige mit zahlreichen, scharlachrothen Blüthen bedeckt waren. Im Hintergrund, der Felswand nahe, erhob sich die Hacienda, ein viereckiges, niederes, fensterloses Gebäude, aus kleinen Felsstücken aufgeführt, die durch Mörtel aneinandergefügt und mit weißlichem Kalkbewurf wenig bedeckt waren. Ein niederer, thürloser Thorbogen führte an der gen Südwest gewandten Seite des Gebäudes ins Innere. Das Dach war aus Rohr und Palmenblättern sorgfältig hergestellt. Die einsame Palme, welche sie schon gestern ragen sahen, stand unfern vom Hause, inmitten eines freien, von jedem Pflanzenwuchs sorgsam gereinigten, Plätzchens. Ein einfaches Zeltgerüst, halb bedeckt von einem schleierartigen Gewebe, war an den Stamm der Palme gerückt, die ihr leise gegen Westen geneigtes Haupt träumerisch in die goldblaue Luft hob. Ein Ruhebett aus Rohr, mit einer bunten Decke, und ein Tischchen standen unter dem primitiven Zeltdach. Kein Laut war rings hörbar, kein lebendes Wesen sichtbar. Wie im Schlaf ruhte die ganze Niederlassung in der Sonne, die stillglühend ihre Strahlen herniedersandte.

„Wir wollen näher gehen und in den Thorweg treten,“ schlug Alexis vor, „vielleicht, daß die Bewohner im Hofe, im Schatten ruhen.“

„Wir würden sie erschrecken“, sagte Eisenhardt. Er legte seine Hände wie ein Schallrohr an den Mund. Durch die mittägliche Stille klang sein laut gezogenes „Ho — Ho“, während er sich mit seinen Begleitern dem Thore näherte. Sie mochten noch zwanzig Schritte davon entfernt sein, als in dem dunklen Bogen eine weibliche Gestalt erschien, die dort stehen blieb und die Augen mit der Hand beschattend, spähend in die Richtung blickte, von wannen der Ruf erschollen war. Da sie die beiden Europäer und den mit Gepäck beladenen indianischen Mann sah, winkte sie, ohne Erstaunen oder Furcht zu zeigen, daß man sich nähern möge.

Voll Staunen sah Alexis auf die zarte, überschlanke Gestalt des jungen Weibes. Sie trug ein weißes Gewand, welches in losen Falten an ihr niederglitt und um die Taille mit einem dunklen Gurt zusammengehalten war. Die weiten Aermel fielen, da sie die Hand zu den Augen erhob, ganz zurück und ließen einen schmächtigen, hellbronzefarbenen Arm sehen. Ihr Hals war schwer belastet, mehrmals umschlungen durch Reihen weißer Perlen und goldene Ketten. Und dieser schlanke, etwas lange Hals trug ein Köpfchen, von dem zwei nachtschwarze Haarzöpfe bis herab auf die Hüften hingen. Mit ihren großen, brennenden, langsamen Blicken schaute sie die fremden Männer an.

vergangenen Sonnabend fand die letzte Sitzung vor den etwa sechswöchigen Ferien im Reichs-Justizamt statt. Der Vorsitzende der Commission, Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, sowie die Mitglieder und Hilfsarbeiter derselben, haben nun Erholungs- bezw. Badereisen angetreten oder werden demnächst abreisen. Dr. Pape ist, der „N. Pr. Ztg." zufolge, heute Vormittag zunächst nach Koburg abgereist, von wo er sich nach kurzem Aufenthalte nach dem Bade Homburg v. d. H. begeben wird.

Berlin, 8. Juli. Das soeben erschienene Maiheft zur Statistik des deutschen Reichs enthält eine vorläufige Mittheilung über die Resultate der letzten Gewerbezählung in Deutschland, welche bekanntlich in Verbindung mit der allgemeinen Berufszählung am 5. Juni 1882, also vor etwas über drei Jahren, stattfand. Mit der Aufarbeitung dieser gewerbestatistischen Erhebung ist die unmittelbar aus der Berufszählung sich ergebende Arbeit der statistischen Centralstelle beendet; übrigens wird das detaillirte Resultat der Gewerbezählung erst in einiger Zeit in zwei Bänden (dem 6. und 7.) der neuen Folge der Statistik des deutschen Reichs publicirt werden. Den letzten vorliegenden summarischen Mittheilungen entnehmen wir folgendes:

In Deutschland waren 3 609 801 Gewerbebetriebe in 20 Gewerbegruppen vorhanden. Die meisten Betriebe entfallen auf die Gruppe „Bekleidung und Reinigung" (949 704), dann folgen das Handelsgewerbe mit 616 836, die Textilindustrie mit 406 574, die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel mit 288 771, der Holz- und Schnitzstoffe mit 284 502, und der Beherbergung und Erquickung mit 257 645 Betrieben. Unter den 3 609 801 Gewerbebetrieben, die insgesammt in Deutschland gezählt wurden, befinden sich 3 005 457 Hauptbetriebe und 604 344 Nebenbetriebe. In den Hauptbetrieben waren 7 459 226 Personen (darunter 1 508 378 weibliche) beschäftigt, und zwar nächst dem Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe (1 273 631) die meisten in der Textilindustrie (913 204). Von den Betrieben wurden 386 416 zu Haus für fremde Rechnung ausgeübt, darunter 352 079 als Hauptbetriebe, in denen 479 534 Personen beschäftigt wurden.

Eine weitere Eintheilung der Gewerbebetriebe ist die in Allein- und in Gehilfenbetriebe, wobei unter jenen die von einem einzigen Geschäftsleiter ohne Verwendung eines durch Elementarkraft bewegten Triebwerks oder eines Dampfkessels ohne Kraftübertragung, unter den Gehilfenbetrieben die von mehreren Personen oder auch nur mit Benutzung von Motoren der vorbezeichneten Art geführten Gewerbebetriebe zu verstehen sind. Die Zahl der Alleinbetriebe ohne Motoren beläuft sich auf 2 423 049, und zwar 1 877 872 Haupt- und 545 177 Nebenbetriebe. In den Hauptbetrieben waren 124 678 männliche und 643 194 weibliche Personen beschäftigt. Mitinhaber-, Gehilfen- und Motorenbetriebe gab es nach der Zählung 1 186 752, nämlich 1 127 585 Haupt- und 59 167 Nebenbetriebe. In den Hauptbetrieben wurden 5 581 354 Personen beschäftigt, und zwar 1 031 777 als Geschäftsleiter, 206 709 als Verwaltungspersonal und 4 342 868 als sonstige Hilfspersonen. In 43 237 Betrieben wurden 6—10, in 43 952 11—50, in 8095 51—200, in 1752 201—1000 und in 127 mehr als 1000 Gehilfen beschäftigt.

Es wurden also im Ganzen 97 163 Betriebe oder 3,23 % der Gesammtzahl mit mehr als 5 Gehilfen ausgeübt. Von den 1969 Großbetrieben mit über 200 Gehilfen kommen 500 auf Bergbau-, Hütten- und Salinenwesen, 466 auf die Textilindustrie, 224 auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, 171 auf die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, und 120 auf die Industrie der Steine und Erden.

* **[Von der allbekannten Pietät unseres Kaisers]** wird der „Nat.-Ztg." aus zuverlässigster Quelle ein neuer Zug mitgetheilt. Wie Jedermann weiß, trägt der greise Monarch nur 2 Ringe an seinen Händen, seinen Trauring und einen kleinen schmucklosen Haarring (wohl aus den Haaren seiner Mutter, der Königin Louise?), doch hängt an diesen beiden unscheinbaren Ringen das Herz des Kaisers. Seit längerer Zeit nun waren, wohl in Folge des Alters und Kränklichkeit, diese Ringe dem Kaiser zu groß und weit geworden, so daß er dieselben Vorsichts halber des Abends abzuziehen und in die Westentasche zu stecken pflegte, um sie am frühen Morgen gleich wieder bei der Hand zu haben. Vor Kurzem waren die beiden Ringe, zum Schrecken und zur unaussprechlichen Betrübniß des Monarchen, verschwunden. Das ganze Zimmer, alle Räume des Schlosses wurden durchforscht, und beim Suchen und Forschen, wie nach einem kostbaren und unersetzlichen Schatze, war am eifrigsten und unermüdlichsten der Kaiser selbst. Endlich war ein Kammerdiener, der schlau combinirt, daß die Ringe beim Abziehen und Einstecken dem Kaiser wohl entglitten sein mochten, so glücklich, dieselben in einer Ecke auf dem Fußboden aufzufinden. Der Kaiser war über das Wiederfinden überglücklich. Es wurde sogleich zum Hofjuwelier Herrn Lemcke, Unter den Linden 43, geschickt, welcher schleunigst herbeikam und den Auftrag empfing, die Ringe nunmehr, um ähnlichen Eventualitäten vorzubeugen, enger zu machen. Herr L. empfing die Ringe aus des Kaisers eigener Hand, welcher dieselben in ein Stückchen Papier gewickelt hatte und es am liebsten gesehen hätte, wenn die Reparatur sogleich im Schlosse in seiner Gegenwart vor sich gegangen wäre. Selbstverständlich entwickelte der Hofjuwelier die die denkbar größte Eile, um mit seiner Arbeit zu Stande zu kommen und die verengerten Ringe dem Monarchen zurückzuliefern. Als Relique behielt sich Herr L. aber das kleine Stückchen Papier zurück, in welches des Kaisers Hand die Ringe gewickelt hatte und das nun als Kleinod in der Familie des Juweliers aufbewahrt wird. Auch das kleine herausgenommene Stückchen des Trauringes, welcher übrigens nur noch ein ganz dünner Goldreif ist, ging als Andenken in andere Hände über. Der Kaiser aber äußerte wiederholt seine große Freude darüber, die theuren Ringe nun nicht mehr vom Finger ziehen zu dürfen.

* **[Zur Braunschweiger Frage.]** Dem „Hamb. Corr." meldet man von hier: „In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, dem Bundesrath solle ein Gesetzentwurf zur Ergänzung der Reichsverfassung vorgelegt werden, welcher nichtdeutsche Prinzen von der Succession im Reichsgebiet ausschließen würde." Ein solcher Entwurf würde sich ebenso gegen den Herzog von Edinburg wie gegen den Herzog von Cambridge richten. — Man würde es jedenfalls allseitig mit Genugthuung begrüßen, wenn ein solcher Schritt geschähe und durchgeführt würde.

* **[Valentin der „Schlußmacher."]** Ueber den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Valentin giebt der „Schw. Merc." folgende Notizen: „Wer ist Valentin, was ist Valentin? so konnte man in den ersten Jahren des deutschen Reichstages getrost die Frage aufwerfen. Der eben jetzt Entschlafene, Justizrath Valentin, war damals Reichstagsabgeordneter für Meiningen, nationalliberal, ein tüchtiger, gewissenhafter Vertreter, nicht hervorragend, aber auch in keiner Weise zurückstehend gegen Dutzende anderer. Und weiter, so frug man mit Recht, was ist Valentin? Eine Macht war er, eine parlamentarische Einrichtung, eine Spezialität, ein Schrecken, ein nothwendiges Uebel, eine Wohlthat — alles je nachdem! Wer die langen Sitzungen eines Reichstages mitmacht, die oft endlosen Reden hören muß, wenn längst der Stoff erschöpft ist und doch noch Viele ihr Licht leuchten lassen wollen, wer einen Begriff hat von der wahren Erlösung, wenn endlich der Schluß der Debatte ausgesprochen wird, — nun, der begreift, was ein Mann bedeutet, der in der That, wie Aeolus die Winde, so die geheimnißvollen Zettel losließ, welchen die Zauberkraft innewohnte, den Redefluß zu bannen. Im Reichstag kann ein Einzelner den Schluß beantragen, selten gelingt es Einem. Aber da mehrten sich die Fälle, in welchen Valentin schließen wollte, und weit mehr noch, in welchen auf seinen Antrag geschlossen wurde. Anfangs lachte man über den Valentin; aber siehe da, so oft er den Schlußantrag stellte, so ging er durch; man gewöhnte sich an Valentin, man glaubte an ihn, man folgte ihm, jetzt konnte ein Anderer gar nicht mehr aufkommen. Valentin war ein populärer Mann, mehr noch, eine Macht geworden. Man erkannte ihn als solche an.

Er war der Schlußmacher. Aber er hat sein selbstgeschaffenes Amt auch mit großem Tact verwaltet. Keine Minute verließ er den Platz, er war neben dem Präsidenten der eifrigste, aufmerksamste Beobachter des Ganges der Verhandlungen. Wie oft kam ein nach dem Mittagessen Lechzender zu ihm: „Valentin, machen Sie doch Schluß!" „O nein", versetzte er, „dazu ist die Debatte noch nicht reif, jetzt kommt erst noch Windthorst, dann Helldorff, oder Bethusy, dann Hoverbeck, dann Miquel, dann will ich schließen." Genau war er stets unterrichtet, die Großen des Reichstags unterhandelten mit ihm. Wer reden wollte, bat um Valentin's Duldung. Mit feinem Verständniß folgte er dem Gang, und immer im rechten Augenblick setzte er ein, aber ganz unerbittlich war er gegen jede Beeinflussung, höchstens willigte er wohl ein, wenn Simson, der Herrscher auf dem Throne, ihn durch einen Schriftführer um einen Schlußantrag begrüßen ließ. Wurde einmal einer seiner Schlußanträge verworfen, dann war der Alte beleidigt, schmollend zog er sich zurück, er „legte seinen Hobel hin" und machte — Strike. Aber o weh! jetzt zeigte sich dem verlassenen Hause seine Bedeutung; kein Anderer konnte den Schluß durchsetzen, bald kamen sie von allen Parteien her zu ihm: Valentin, schließen Sie doch wieder! „Ja, dann müßt Ihr mir auch folgen!" und vergnügt nahm er das selbstgeschaffene Amt wieder auf.

Alles hat seine Zeit. Und so ist auch Valentin nicht ersetzt worden; jetzt, da Alles nach Parteirücksichten geht, kann eine allseitig so wohlthätige Vorsehung nimmer walten, Valentin's Amt ist verwaist, es kehrt nicht wieder. Dem biederen Genossen der ersten schönen Reichstagszeit werden Alle das freundliche Andenken bewahren."

* Der **Erbprinz von Meiningen**, der Schwiegersohn unseres Kronprinzen, hat, wie der „B. B.-C." wissen will, gestern Abend das Patent seiner Ernennung zum Oberstlieutenant im Großen Generalstabe erhalten.

* **[Deutsch-österreichische Zollverhandlungen.]** Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind in der That schon Verhandlungen behufs Regelung ihrer Zollverhältnisse im Gange. So meldet folgendes Privattelegramm der „Voss. Zeitung" aus Wien:

Die gegenwärtig in Wien tagenden Conferenzen, an denen österreichische und ungarische Minister theilnehmen, sind nicht in der Lage Beschlüsse bezüglich des handelspolitischen Verhältnisses zu Deutschland zu fassen, weil inzwischen Graf Kalnoky diplomatische Schritte in Berlin in der Angelegenheit gethan hat, um im Vertragswege die Zollverhältnisse im Sinne eines engeren wirthschaftlichen Anschlusses aneinander zu regeln. Von dem Resultate dieses Versuches wird es abhängen, welche Entschlüsse Oesterreich-Ungarn faßt. Sollte Deutschland das Entgegenkommen ablehnen, so werden die österreichischen und die ungarischen Minister augenblicklich zusammentreten, um alle Consequenzen der Lage in protectionistischer Richtung zu ziehen und eine neue Zollnovelle zur Vorlegung für beide Parlamente zu verfassen.

* **Léon Say**, der bekannte französische Finanzier und Senator, befindet sich seit gestern hier. Er ist auf der Reise nach Marienbad begriffen, wohin ihn seine Gemahlin begleitet.

* Neuerdings ist wiederum auf die Absicht der Regierung hingewiesen worden, die Kreise **Dortmund und Hagen** zu theilen wegen ihrer übergroßen Bevölkerung. Es wird der „Kr.-Z." bestätigt, daß eine solche Absicht besteht, jedoch ist es nicht zutreffend, daß diese Theilung zugleich mit der Einführung der Provinzialordnung für die Westprovinzen erfolgen werde; sie wird wahrscheinlich schon vorher vollzogen werden.

* Ein Erlaß des Staatssecretärs Dr. Stephan ordnet die Erweiterung der „Telegraphenschule" zu einer „Post- und Telegraphenschule" an.

* Herr **Pickenbach** beabsichtigt, wie der „Börsen-Courier" meldet, für das selig entschlafene Organ des D. A. B., die „Deutsche Volkszeitung" des „müde" gewordenen Herrn Liebermann von Sonnenberg, Ersatz zu schaffen und eine eigene Zeitung zu gründen. Schade um das schöne Geld!

* **[Graf Ernst v. Schimmelmann-Ahrensburg]** ist am Freitag voriger Woche auf dem Schlosse zu Ahrensburg im Alter von ca. 68 Jahren verstorben. Der Verstorbene, welcher außer der vorgedachten Grafschaft die gräflichen Güter Lindenborg bei Alborg in Jütland und Hellebeck auf Seeland besaß, gehörte zu den hervorragenden Mitgliedern der schleswig-holsteinischen Ritterschaft und zu deren Führern, die 1866 als Gegner eines schleswig-holsteinischen Kleinstaates den Anschluß **der Herzogthümer an Preußen anbahnten**. Graf v. Schimmelmann wurde vom König Wilhelm zum lebenslänglichen Mitgliede des preußischen Herrenhauses und dessen Tochter von der jetzigen Kaiserin zur Hofdame ernannt. Der Verstorbene, welcher ein höchst milder, leutseliger und edler Charakter war, wurde von seinen Gutsangehörigen auf's Innigste verehrt und geliebt. Seit Jahren hatte er das Gut Ahrensburg seinem ältesten Sohne, Graf Carl v. Schimmelmann, übertragen und sich auf seinem Gute Lindenborg zur Ruhe gesetzt. Das Gut Wandsbek verkaufte er in den 50er Jahren an den bekannten Herrn Carstenn, der das jetzige Marienthal schuf. Die Beisetzung der Leiche des Grafen findet heute in dem gräflichen Familien-Mausoleum an der Kirche zu Ahrensburg statt.

* **[Der Herzog von Cumberland]**, dessen Gemahlin, geb. Prinzessin Thyra von Dänemark, wie bereits gemeldet, am Sonnabend in Gmunden von einem Knaben entbunden worden ist, besitzt nun 2 Söhne und außerdem 3 Töchter. Das älteste Kind ist die Prinzessin Marie Luise, welche am 11. Oktober 1879 geboren wurde, also genau vier Monate nach dem Tode des entthronten Königs Georg V. Der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, zu dessen Gunsten, wie es eine Zeit lang hieß, der Prätendent seinen Ansprüchen auf Braunschweig entsagen sollte, ist jetzt kaum 5 Jahre alt (geb. 28. Okt. 1880).

England.

ac. **London**, 6. Juli. Der Berliner Correspondent der „Morning Post" berichtet seinem Blatte unterm 5. d. über eine Unterhaltung, die er am Sonnabend „mit einem der erleuchtetsten Beamten der Wilhelmstraße" — nach dessen längeren Conferenz mit dem Fürsten **Bismarck** während des kurzen Aufenthalts des letzteren in der Hauptstadt — gehabt haben will. Der Correspondent sagt u. A.: „Noch gestern stand England allen Arten von Gefahren gegenüber; heute ist die Lage eine andere. Es mag unvermeidlich werden, doch glaube ich nicht, daß dies der Fall sein wird, gegen Frankreich und Rußland Front zu machen. Sollte aber dieses Ereigniß eintreten, dann ist Großbritannien nicht mehr isolirt. Es kann sich auf die Unterstützung der Mächte verlassen, denen die Aufrechthaltung jener conservativen Prinzipien am Herzen liegt, die für die Wohlfahrt des Volkes unerläßlich sind. „Ich versichere Sie" — fuhr der hohe Beamte fort — „Niemand hat einen größeren Beweis von Geduld und Mäßigung während der letzten zwei Jahre in seinem Verkehr mit dem englischen Kabinet gegeben, als Fürst Bismarck. Wenn der Schriftwechsel, welcher zwischen dem hiesigen Amte und Carlton House-Terrace gepflogen worden, veröffentlicht werden könnte, würde es klar werden, daß das Vorgehen Mr. Gladstone's und seiner Collegen zu Zeiten so provozirender und ärgerlicher Natur war, daß, wenn daraus keine feindselige Haltung resultirt hat, dies ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Deutschland nicht Großbritannien für die unüberlegten und thörichten Handlungen seiner Minister verantwortlich machen konnte. Wir wissen in diesem Lande sehr wohl, daß die öffentliche Meinung in England nicht so empfindlich ist, als in festländischen Staaten, und wir waren nicht erstaunt, zu finden, daß selbst die Nachricht von dem Falle Khartums nicht ausreichend war, um das Cabinet zu stürzen. Die öffentliche Meinung in England sieht und verdammt nur zögernd, wenn aber die Wahrheit einmal offenbar ist, dann wird mit unerbittlicher Strenge Gerechtigkeit geübt; und wir fühlen zuversichtlich, daß, gegen die Erwartungen Vieler, ein strenges Urtheil über die Verwaltung der liberalen Partei von der Nation gesprochen werden wird, der die Thatsache klar sein muß, daß Deutschland nur auf die Verkündigung dieses Urtheils wartet, um ein solches Bündniß mit dem englischen Volke einzugehen, welches ihm für viele kommende Jahre eine Wiederholung der von der letzten Regierung verschuldeten Kriege und Demüthigungen ersparen dürfte. Es ist die Pflicht der englischen Journalisten, die öffentliche Meinung über diesen allerwesentlichsten Punkt aufzuklären. Mit uns ist die Sache leicht genug, und der Wechsel im Ton der öffentlichen Presse dieses Landes kann nicht der Aufmerksamkeit Europas entgangen sein."

* Die „Central News" ist in den Stand gesetzt zu constatiren, daß unter den verschiedenen Plänen zur **Regelung der ägyptischen Schwierigkeit**, die Lord Salisbury bereits unter Erwägung hat, sich auch der nachstehende befindet, der von Lord Northbrook entworfen und wiederholt der Aufmerksamkeit seiner Collegen im letzten Cabinet empfohlen wurde: Irgend eine Regelung der Sudan-Frage ist im Namen des Sultans zu bewerkstelligen, von dem erwartet werden würde, daß er irgend ein öffentliches Merkmal der Unterstützung des gegenwärtigen Khedive gäbe, und eine Brigade türkischer Truppen als Garnison nach Suakin sende, wo die höchste Controle über diese

---

„Wer seid Ihr und welches Weges kommt und geht Ihr?" fragte sie.

„Sennorita", sagte Alexis, sich verneigend, „wir sind Reisende, welche die Straße nach Gorgona suchen, um von da nach Panama zu reisen. Wir haben die Richtung verloren und bitten, daß man uns die Fährte zeige.

Sie lächelte — vielleicht über sein mühsames Spanisch. Er sah ihre weißen Zähne zwischen den Lippen aufblinken. Aber es war nur ein Augenblick, dann lag wieder gemessener Ernst auf ihrem stolzen und schönen Angesicht. Sie hob die Hand und deutete gen West.

„In acht Stunden mögt Ihr Gorgona erreichen, folgt dem Pfad, der sich dort bergab windet, er führt Euch an die Ufer des Chargreflusses. Dann geht dem Lauf des Flusses nach und Ihr kommt nach Gorgona. Doch Ihr wollt nach Panama? Es ist nicht weiter von hier, als Gorgona, ich rathe Euch, nicht erst den Umweg zu machen."

„Dank Sennorita", sagte Alexis, „doch bitten wir zuvor um die Gunst, hier rasten zu dürfen."

„Mein junger Freund ist schwach. Er ist ein Europäer und erst vor Kurzem dem Fiebertod entronnen", fügte Eisenhardt hinzu.

Der indianische Diener aber, der wohl fürchtete, daß man mißtrauisch dem Fremden die Gastfreundschaft versagen würde, fügte in seiner Sprache hinzu: „Es sind Sennors und sie werden, wenn Ihr es fordert, Lagerstatt und Mahl bezahlen."

Die Creolin sah nachdenklich und prüfend in Alexis' Antlitz. Plötzlich schlug sie verwirrt die Augen nieder, wandte sich ab und floh in das Innere des Gebäudes zurück. Nach wenig Augenblicken kehrte sie in der Begleitung eines älteren Mannes wieder, dessen Hand sie mit ihren Fingern umklammerte. Der Mann stellte sich ein wenig finster vor die Fremden hin und musterte sie von Kopf bis zu Füßen. Er selbst hatte eine starkknochige, gedrungene Gestalt, sein Antlitz, fleischlos und braun, war von kurzen Bartstreifen eingefaßt, sein dunkles, forschendes Auge blickte aus tiefen Höhlen. Er trug die mexikanische Mütze und das rothe Troddelnetz auf dem Haupte, die kurzen, mit rothen Schnüren eingefaßten und mit Goldknöpfen besetzten Beinkleider, um den Leib hatte er einen vielfarbigen Shawl geschlungen und den Oberkörper in ein graues Flanellhemd gehüllt.

„Meine Tochter sagt, Ihr begehrt hier zu rasten", sprach er endlich. „Tretet ein unter das Dach des Pedrode Paz".

Es war eine gewisse Feierlichkeit in seiner Stimme und in seiner Haltung. Sein Wesen sagte: „Mein Haus ist heilig, ich schenke Euch großes Vertrauen, wenn ich Euch gestatte, seine Schwelle zu beschreiten". Alexis und Eisenhardt, schon vertraut mit der spanischen Förmlichkeit, schritten mit ernsten Mienen durch den gewölbten Thorgang und sahen sich alsbald in des Hauses viereckigem Hof, in dessen Felsenboden man ein kleines Becken gehauen, welches als Wasserbehälter diente. In den vier Ecken des Hofes stand je eine niedere Palme, die ihre gefederten, langen Riesenblätter auf kurzen Stämmen entfalteten. Ringsum lief ein Säulengang, der das vorspringende Dach trug, von diesem Gang führten mehrere Thüröffnungen in das Innere des Hauses, welches offenbar alles Licht und alle Luft durch diese Thüren allein erhielt, die übrigens keinerlei Vorrichtungen zeigten, als könne man sie anders schließen, als durch die grauen, groben Vorhänge aus Pita, dem Gespinnst von den Stengelfasern der Agave. Nur das Hauptthor, durch welches sie eingetreten, konnte vom Hofe aus durch eine schwere Thür geschlossen werden, was indeß offenbar nur Nachts geschah. (Forts. folgt.)

Literatur.

ꝺ „**Gedichte eines Optimisten**" von **Julius Lohmeyer** (Leipzig, G. Liebeskind). Als sinniger, geschmackvoller Dichter, der Prägnanz des Ausdrucks, sicheres Festhalten der Stimmung, feine Beobachtung der ungebundenen Natur wie des Seelenlebens mit sicherer Herrschaft über die Gesetze der besten Form verbindet, ist Lohmeyer allen deutschen Leserkreisen längst vortheilhaft bekannt. Von jenen eleganten, scharf pointirten Dichtungen in des Kladderadatsch allerbester Zeit, bis zu den Beiträgen in der von ihm redigirten Deutschen Jugend und so mancher poetischen Feiergrüße an die Ehrentage unseres Volkes haben wir oft Gelegenheit gehabt, uns an seiner hohen Begabung zu erfreuen. Nun bietet er uns ein volles Bändchen aus eigenstem Besitz. Hier finden wir nicht nur die Begabung, sondern den ganzen Menschen mit seinem Denken und Fühlen, seinem reinen Pathos, seinem treuen, zarten Sinne, der in den verschiedensten Stimmungen ausklingt, immer aber in einer Vornehmheit, Keuschheit, Lauterkeit, die sich nicht erkünsteln und heucheln lassen, sondern direct von Herzen kommen. Lohmeyer nennt sich einen Optimisten und mit Recht. Deshalb ist er aber keineswegs der Schönseher und Schönfühler, dem Alles von vornherein in goldigem Lichte oder gar in der bengalischen Beleuchtung des gefühlsseligen, um den Tag und seine Pflichten und Rechte wenig bekümmerten Herzens erscheint. Durch ernste Lebenserfahrung gereift, durch stete Gedankenarbeit geklärt, hat der Dichter jene geistige und sittliche Freiheit gewonnen, auf welcher die wahre Seelenheiterkeit und Gesundheit beruht, die ihm die Welt nicht als eine Stätte des Elends, der Entsagung, der Unvollkommenheit erscheinen läßt. Dieser Optimismus strömt wohlthuend aus seinen Versen hervor und theilt sich dem unbefangenen Leser mit. Das empfinden wir vielleicht nirgends lebhafter, als beim Lesen der größeren Dichtung „Das todte Haus", die, obgleich ernst und trübe angelegt, mit versöhnendem Accorde schließt. Wo Lohmeyer seiner Lebensphilosophie Ausdruck giebt, da tönt Wärme, sonnige Heiterkeit aus seinen Versen. Die meisten sind, wie es nach Goethe jede gute Poesie sein soll, Gelegenheitsdichtungen, in denen das volle Herz zu Worte gelangt. Ungemein muthen die „Ehelieder" an, diejenigen besonders, die der Dichter auf freier Höhe in großartiger Alpennatur dem neuen Lebensglück gesungen; das sinnige Empfinden steigert sich in ihm zu schwungvollem Pathos, wenn sein Lied den Hohenzollern zujubelt, mit feuchtem Auge auf die durch schwere Opfer erkauften Lorbeern des großen Jahres blickt. Tiefe, gedankenreiche Spruchweisheit birgt sich in den kurzen epigrammatischen Vierzeilern, die den Schluß der inhaltreichen Sammlung bilden; hohe Gesinnung und edle Herzenswärme athmen die Dichtungen „Dem Andenken eines Edlen", welche dem Andenken des hochbegabten, in der Ostsee ertrunkenen Franz Lichtenstein, und „Für die Nothleidenden in Schlesien", die seiner Heimathprovinz gewidmet sind. Eine vortreffliche, in jedem Sinne vornehme Ausstattung macht diesen Band reizender Dichtungen zu einem Prachtwerke mit reichem Inhalt, das sowohl den anspruchvollsten, wie den einfachsten Leserkreisen wahre Freude bereiten dürfte.

ꝺ „**Erzählungen und Märchen**" von **Rud. Baumbach** (Leipzig, G. Liebeskind). Baumbach, der sich durch verschiedene Dichtungen schnell eine Stelle unter den ersten Poeten der modernen deutschen Literatur errungen hat, erfreut uns wieder durch ein kleines Bändchen, das sich den früheren Publikationen würdig anreiht. Es ist diesmal Prosa, aber seine Prosa ist immer Poesie, so auch hier, ebenso wie seine Erzählungen Märchen, die Märchen Erzählungen sind. Er webt Wirklichkeit, Idylle, Sagenhaftes und das Walten übernatürlicher Kräfte, Geister und Phantasiegeschöpfe so innig zusammen, daß sich die eigentliche Form der Dichtung nicht genau feststellen läßt. Denn meist sind die Märchenwesen, die Druden, Zwerge, Wichtel nichts anderes, als die webenden und waltenden Kräfte der Natur, als die guten und schlimmen Regungen der Menschenbrust, die individuelle Gestalt annehmen. Das erinnert uns oft an die Phantasiegestalten Böcklins, die ebenfalls menschgewordene Naturstimmungen sind, mit dem Unterschiede nur, daß bei dem Maler das Dämonische, bei Baumbach das Sinnige, Liebliche vorwaltet. Auf diesem Gebiete versagt dem Dichter sein Talent niemals. Er weiß sinnig und humorvoll, schlicht und phantastisch zu sein, immer aber zieht er uns an durch tiefes Gemüth, durch meisterhafte Schilderung der Natur, poetische Schilderung ihrer Reize. Es ist ein Wunderbares, das uns an das Buch fesselt, in jeder der Erzählungen ein anderes hübsches Motiv, in jeder andere Lokalfarben, eine andere Grundstimmung und doch allen gemeinsam ist die wohlthuende Ehrlichkeit der Empfindung, die entzückendste Einfachheit, der gleiche dichterische Gehalt, der, ohne jemals die Form lehrhafter Tendenz anzunehmen, dennoch einen sittlichen Kern einschließt. Wir könnten da fast jede der kleinen Erzählungen als Beweis anführen, daß Lebensweisheit und Lebensphilosophie die bewegenden Kräfte gewesen, denen der Dichter seine Schöpfungen dankt. Ist es z. B. nicht ein ebenso origineller als reizender Gedanke, daß er uns im „Wasser der Jugend" zwei jugendliche glückliche Eheleute vorführt, die von einem Waldwichtel eine Flasche mit Jugendwasser erhalten, die ihnen ewige Jugend sichert, wie dann erst der Mann, darauf die Frau die Flasche zerbricht und durch gewöhnliches Wasser ersetzt, ohne dem andern Theile den Unfall zu verrathen. Sie werden natürlich alt, bemühen sich aber immer einer den anderen über die unvergängliche Jugend zu täuschen; sie springen, singen, scherzen trotz grauer Haare und kraftlosem Körper. Als dann endlich die Aufklärung folgt, freuen sich Beide aus Herzensgrunde, nun wirklich alt sein zu können. Märchenhaft ist da doch nur das Motiv, alles Uebrige ein anmuthendes Stück Seelenleben. Höchst ergötzlich liest sich die gefangene Drude, die Geschichte von dem zauberhaften Waldnix, der sich nachher in eine keifende alte Schusterfrau verwandelt und die andere von dem Gnomen Laurin, der von einem schlauen Holzhauer um die Braut geprellt wird. Nur mit gesundem, natürlichen Humor darf man derartige Stoffe wählen und diesen besitzt Baumbach in hohem Grade, jenen Humor, der niemals absichtsvoll, niemals scharf und schneidend wird, sondern hervorquillt aus dem warmen Herzensblute. Die Frage, an welches Alter diese Erzählungen und Märchen sich wenden, dürfte schwer zu beantworten sein, denn jedes wird sie mit Genuß lesen. Der heranwachsenden Jugend sind sie vielleicht vorzugsweise bestimmt, doch haben wir, trotz grauer Haare, sie ebenfalls mit hohem Genuß gelesen. Die Ausstattung ist gediegen, wie diejenige aller früheren Arbeiten des Dichters, die in demselben Verlage erschienen sind.

und andere Truppen dem befehlshabenden britischen Oberoffizier unterstellt werden. Die Souveränität über den Sudan geht an den Sultan über, und zwar nach einem vorangegangenen Einvernehmen mit der Pforte über die beste Form der Regierung, die für den friedlichen Handelsbetrieb, die Abschaffung des Sclavenraubes und die energische Unterdrückung des Export-Sclavenhandels Fürsorge treffen müßte. Im Falle der Neutralisirung Aegyptens, oder wenn dessen Räumung von britischen Truppen von Rußland begleitet sein sollte, würden türkische Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung verwendet werden, jedoch unter Bürgschaften, welche die Autonomie der internen Verwaltung Aegyptens im Einklange mit den Firmans strenge aufrechthalten. Auch sollen Bürgschaften für die Zurückziehung der türkischen Truppen, sobald die Ordnung wiederhergestellt worden, gegeben werden. Der von Aegypten an die Pforte zu zahlende Tribut soll keine Veränderung erfahren. Bei einer Vereinbarung der künftigen Stärke und Zusammensetzung der ägyptischen Armee soll der Khedive von einem Vertreter des Sultans und dem Oberbefehlshaber der britischen Occupations-Armee unterstützt werden.

Die „Weekly Dispatch" schreibt: „Es ist ganz unzweifelhaft, daß das Publikum noch sehr viel über die geheime Geschichte der Krisis zu erfahren hat, die mit der Uebernahme der Regierung seitens des Marquis v. Salisbury endigte. Einige im Allgemeinen gut unterrichtete Personen geben bereits eine Version der Affaire, die, wenn sie wahr wäre, großes Erstaunen in den Gemüthern des englischen Volkes verursachen würde. Es wird als eine merkwürdige Thatsache hervorgehoben, daß der Marquis von Salisbury, nachdem er eines Tages thatsächlich erklärt, er würde nicht und könnte nicht und sollte nicht in's Amt treten, falls er nicht gewisse Zusagen erhalte, am nächsten Tage bereit war, die Regierung anzunehmen, obwohl er diese Zusagen nicht erhalten hatte. Eine hingeworfene Phrase in seiner Erklärungsrede soll, wie behauptet wird, den Schlüssel zu diesem seltsamen Problem liefern. Er sprach davon, daß seine Annahme des Amtes „Rücksichten hoher Politik" zuzuschreiben sei. Die Bedeutung dieser cabalistischen Worte soll, wie man sagt, die sein, daß Fürst Bismarck in dem gegebenen Augenblick dazwischentrat und die Königin informirte, daß es ihm sehr angenehm sein würde, wenn ein Ministerwechsel eintrete. Dies steht in Uebereinstimmung mit der vorzeitigen Erklärung des deutschen Kanzlers, daß er nicht rasten würde, bis Mr. Gladstone aus dem Amte gedrängt sei. Mittlerweile ist es jetzt leicht vorherzusagen, welches die Politik der conservativen Regierung sein wird. Sie wird darauf gerichtet sein, herzlichere auswärtige Beziehungen mit dem Beistande des Fürsten Bismarck herzustellen und dann an das Land auf den Unterschied zwischen den Aussichten Englands, wie sie von dem Ministerium Gladstone hinterlassen wurden und wie sie durch die Maßregeln des neuen Cabinets umgewandelt worden, zu appelliren."

Frankreich.

* Französische Zeitungen nennen die enorme Summe von 150 Millionen Francs, als vom Marine-Minister zum Retablissement der Schiffe des „Geschwaders im äußersten Osten" verlangt. Da man aber mit derselben eine ganze Flotte von gepanzerten Kreuzern und Corvetten neu erbauen könnte, wird wohl eine Null zuviel in dieser Zahl sein. Auch die Summe von 80 Millionen wird wohl übertrieben sein.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Die Cholera nimmt wieder zu. Gestern kamen in Spanien im Ganzen 1616 neue Erkrankungen und 785 Todesfälle vor.

Die spanische Presse dankt den deutschen Blättern für das dem Könige Alfons gespendete Lob und führt aus, daß seit der Reise des Königs nach Deutschland und seit der Erwiderung seines Besuches durch den deutschen Kronprinzen die guten Beziehungen beider Länder immer enger geknüpft worden seien. — Dem Könige werden noch fortwährend die begeistertsten Huldigungen dargebracht.

Türkei.

* Vor einigen Monaten wurde von Unterhandlungen berichtet, die zwischen der Türkei und dem Congostaat über die gegenseitigen Handelsbeziehungen in Brüssel geführt wurden. Die „Köln. Ztg." kann jetzt mittheilen, daß der daraus gestellte Entwurf eines Handelsvertrages inzwischen vom Sultan genehmigt und dieser Tage in Berlin vom türkischen Botschafter Said Pascha und dem eigens dazu hergekommenen Grafen Ulalia(?), Cabinetssecretär des Königs der Belgier als Begründer der Congogesellschaft, durch Unterschrift vollzogen worden ist.

Aegypten.

Cairo, 5. Juli. Hussein Pascha Khalifa, der frühere Gouverneur von Berber, der mit Briefen vom Mahdi an den Khedive unterwegs ist, wurde genöthigt, mehrere Tage in Korosko zu bleiben, hat aber jetzt seine Reise fortgesetzt. General Brackenbury ging heute mit der letzten Abtheilung britischer Truppen von Dongola nach Unter-Aegypten ab.

Cairo, 6. Juli. Oberstlieutenant Green von der „Schwarzen Wache" (Egl. Hochländer) ist zum Brigadegeneral und Commandeur in Assuan ernannt worden. Capitain E. P. Leach wurde mit dem Befehl in Korosko betraut. Lord Wolseley hat den Oberbefehl über die britischen Streitkräfte in Aegypten an Generallieutenant Sir F. Stephenson übertragen.

Dongola, 5. Juli. Dongola ist jetzt vollständig geräumt. Die Verwaltung der Provinz ist Tumbal Hamid, einem Abkömmling der Könige der Argab-Zeil(?), der den Gouverneursposten angenommen hat, übergeben worden. Nahezu 13 000 Flüchtlinge haben sich jetzt nach Unter-Aegypten begeben.

Suakin, 4. Juli. Ein Spion meldet, daß die Amaraus nach Tamai marschirten, um gegen Osman Digma zu kämpfen. Derselbe retirirte bei ihrer Annäherung nach Akrowih und kehrte hierauf nach Handub zurück. Der Feind näherte sich häufig dem Lager des Nachts; es wurden jedoch bis jetzt keine Schüsse gewechselt.

Asien.

* Dem „Standard" wird aus Teheran gemeldet: Die Perser beklagen sich über beständige Verletzungen ihres Gebietes von Seiten der Russen und über Einmischungen derselben in persische Angelegenheiten; 10 000 Mann russischer Truppen sind in Askabad concentrirt und täglich geht eine Abtheilung nach Serakhs ab. Die Lücken werden dann wieder durch frische Streitkräfte vom Caspischen Meere ausgefüllt. Die Bewegung macht den Eindruck, als ob ein Krieg unmittelbar bevorstehe. (Telegr. der Frankf. Ztg.)

Afrika.

Durban, 5. Juli. Der Union-Company's Dampfer „Moor", der jüngst von der Regierung gemiethet und als armirter Kreuzer ausgerüstet wurde, ist von St. Lucia Bay hierher zurückgekehrt. Der Capitän berichtet, daß die britische Flagge daselbst sicher und von Boeren in der Nachbarschaft keine Spur vorhanden sei. Das Boot, in welchem der Capitän und einige Mitglieder der Mannschaft eine Landung an der Küste zu bewerkstelligen versuchten, kenterte in der Brandung und vier Mann ertranken. Die übrigen, darunter der Capitän, waren außer Stande den Dampfer zu erreichen und kehrten über Land nach Durban zurück. Unterwegs wurden sie von Zulus belästigt, von denen sie ihre Freiheit zu erkaufen gezwungen wurden.

Amerika.

Newyork, 6. Juli. In Houghton, Wisconsin, sind zwei Tabaksfabriken niedergebrannt. Der Verlust wird auf 500 000 Dollars veranschlagt und 500 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Als die Eisenschäftsanstalt in Cleveland, Ohio, versuchten, den Betrieb mit neuen Arbeitern wieder aufzunehmen, überfielen die strikenden Arbeiter die Fabriken, zwangen alle fremden Hände zum Einstellen der Arbeit und dämpften die Feuer. Es ist ihnen nunmehr gelungen, sämmtliche Fabriken zum Stillstand zu bringen, und 3500 Arbeiter gehen müßig.

Von der Marine.

* Ueber ein, voraussichtlich auch unsere Marinekreise lebhaft interessirendes Manöver berichtet man aus London vom 6. Juli: Die jüngst beendigten Flottenmanöver in Bantry Bay haben bewiesen, daß die Torpedos den größeren Kriegsschiffen nicht so gefährlich sind, als allgemein angenommen wurde. Es wurde dabei ein großes Angriffs-Manöver veranschaulicht, bei welchem eine in Berehaven stationirte Flotte von einer Anzahl von Dampf-Torpedos, Dampfpinnassen und kleinen Booten angegriffen wurde, ohne irgend welchen Schaden zu leiden. Die angegriffene Flotte hatte nämlich den Eingang zu der Bai, in welcher sie lag, mit schweren Balken, Sparren und Netzen versperrt und sich außerdem durch unterseeische Minen geschützt, welche die angreifende Torpedoflotte vergebens zu überwinden suchte, so daß sie schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Einige Torpedoboote, denen es gelang, die Hindernisse zu durchbrechen, wurden gefangen genommen oder unschädlich gemacht, so daß sie ihre Mühe vergebens hatten. Gegen Ende dieses Monats werden die Manöver mit einer großen Flottenschau auf der Rhede von Portsmouth zu Ende kommen.

* Kiel, 7. Juli. Die Fregatte „Niobe" ist in Arendal (Norwegen) eingetroffen, die Kreuzer-Corvette „Sophie" ist heute von Christiansand nach Arendal in See gegangen.

Danzig, 9. Juli.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 28. Juni bis 4. Juli.] Lebend geboren in der Berichtswoche 33 männliche, 41 weibliche, zusammen 74 Personen, todt geboren 1. Gestorben in der letzten Woche 38 männliche, 36 weibliche, zusammen 74 Personen, darunter Kinder von 0—1 Jahr: 22, ehelich 15, außerehelich 7. Es starben an: Masern-Diphtherie und Halsbräune (Croup) 3, Lungenschwindsucht 3, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 9, Brechdurchfall 8, an verschiedenen anderen Krankheiten 22, durch Selbstmord 4.

* [Angekündete Versammlung.] Eine zu gestern Abend nach dem Deutschen Gesellschaftshause einberufene öffentliche Versammlung der Bauhandwerker, die wahrscheinlich auf Veranlassung der hiesigen Socialdemokraten stattfinden sollte, erhielt die polizeiliche Genehmigung nicht und konnte daher nicht abgehalten werden. Das Thema, das zur Besprechung kommen sollte, lautete: „Die Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiter."

* [Stimmrecht der Frauen in Genossenschaftsversammlungen.] Gelegentlich der in diesem Jahre bereits in verschiedenen Bezirken stattgehabten Generalversammlungen von Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob unverheiratheten, geschiedenen oder verwittweten Frauen, welche Mitglieder einer eingetragenen Genossenschaft sind, ein Stimmrecht in der Generalversammlung zuzubilligen sei. Nach dem Genossenschaftsgesetze vom 4. Juli 1868 soll jeder Genossenschafter in der Generalversammlung eine Stimme haben, wenn nicht der Gesellschaftsvertrag etwas Anderes festsetzt. Es kommt also zunächst darauf an, ob das Genossenschaftsstatut Beschränkungen bezüglich des Stimmrechts der Frauen enthält. Ist das nicht der Fall, so sind die obigen Bestimmungen des Gesetzes maßgebend, wonach ohne Weiteres alle Mitglieder ohne Ausnahme, gleichviel ob dieselben dem männlichen oder weiblichen Geschlechte angehören, eine Stimme in der Generalversammlung haben.

* [Zucker-Export.] In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1885 sind in Westpreußen mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuervergütung abgefertigt worden: 60 011 Kilogr. Kandis- und anderer harter Zucker, 1000 Kilogr. anderer harter und 32 362 319 Kilogr. Rohzucker. Ostpreußen exportirte 364 570 Kilogr. Rohzucker, Pommern über 19 Mill. Kilogr. Rohzucker und 3 611 415 Kilogr. harten Zucker.

R. Konitz, 8. Juli. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr spielte sich hier ein blutiges Drama ab. Der Schuhmacher Meschke hat seine Wohnung mit seinem Schwiegersohn, dem Arbeiter Albert Blohm und dessen Familie und Vater, Damast(?). Die Väter, welche beide schon über das 60. Lebensjahr hinaus sind, huldigten über alle Maßen dem Trunk, woraus sich unter den Familienmitgliedern fortgesetzt Zänkereien ergaben. Auch gestern hatten die Beiden mehr als genügend der Flasche zugesprochen und gegen ihre Kinder eine so drohende Haltung angenommen, daß dieselben aus dem Hause flüchteten. Jetzt geriethen die Väter aneinander, wurden handgemein und bei dem Ringen stieß Blohm dem Meschke ein Messer mit solcher Gewalt in die Brust, daß das Herz durchbohrt wurde und der Tod des Meschke auf der Stelle eintrat. Noch das blutige Messer in der Hand haltend, wurde Blohm von den herbeigeholten Polizeibeamten in der Wohnung vorgefunden und sofort verhaftet. Auf Befragen behauptete er, sein Sohn habe die That verübt. Dieser hat sich jedoch heute Morgen schon den Behörden gestellt und ziemlich glaubhaft nachgewiesen, daß er aus Furcht vor den beiden Vätern die Nacht im Freien zugebracht und keineswegs bei dem blutigen Ereigniß zugegen gewesen sei. Einstweilen sind Vater und Sohn in Untersuchungshaft behalten.

Zuschrift an die Redaction.

Folgender Vorschlag zum Sparen des Wassers wird von einer Dame gemacht, die uns um Veröffentlichung dieser Zuschrift ersucht:

Man stelle neben die Leitung ein größeres Gefäß, kaufe einen Gummischlauch à Meter 1 M., derselbe paßt in den Krahn; nun leite man das Wasser Abends, wo der geringste Consum(?) ist, in das zur Seite stehende Gefäß. Hier hinein stelle man die zu kühlenden Speisen und Getränke, Alles wohlverkorkt. Man hat dann den Vortheil, dasselbe Wasser andern Tags zur Reinigung der Zimmer und zu sonstigen Wirthschaftsgebrauch benutzen zu können.

Durch das Kühlen der Getränke in dem Ausguß wird unglaublich viel Wasser vergeudet. Würden die unteren Etagen in dieser Weise sparen, … so würde keine Noth in den oberen Stockwerken sein; man dürfte dadurch der Reinlichkeit noch keinen Abbruch thun. A. B.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. Juli. An der Siegessäule werden augenblicklich gründliche Ausbesserungsarbeiten ausgeführt. Außerdem ist die Siegessäule in diesem Jahre mit einem Blitzableiter versehen worden, der über dem Kopfe der die Säule krönenden Figur beginnend, die steinerne Wendeltreppe herunterführt und in dem am Fuße des Denkmals befindlichen Kandelaber endigt.

* [Eine eigenartige Beleidigungsklage] soll demnächst vor der Injurien-Abtheilung des Amtsgerichts zu Berlin zur Verhandlung gelangen. Im Norden der Stadt leben zwei Nachbarfamilien in Feindschaft und ärgern sich gegenseitig durch allerlei kleine Scherze, deren einer der Frau des einen der Nachbarn zu arg geworden ist. Als dieselbe eines Tages zum Fenster hinausblickte, sah sie zu ihrem Schrecken in dem Garten des Nachbarn eine ausgestopfte Vogelscheuche, die in Maske und Kleidung ganz ihrer eigenen Person glich. Der Injurienrichter soll nunmehr sein Urtheil über diese unbefugte plastische Studie abgeben.

[Verunglückter Lebensretter.] Der Steinsetzer Zühlke gerieth gestern Nachmittag, während er zwei Kinder der Gefahr, überfahren zu werden, entreißen wollte, selbst unter die Räder eines vorüberfahrenden Eierwagens und zwar so unglücklich, daß ihm der linke Fuß im Knöchelgelenk gebrochen wurde. Z. mußte sofort in die königl. Charité geschafft werden.

-d- Lübeck, 7. Juli. Seit heute früh 5 Uhr steht, wie schon telegraphisch mitgetheilt, das größte Holzlager unserer Stadt in hellen Flammen. In der Vorstadt Sanct Lorenz belegen, nimmt die Dampfhobelei und Dampfsägerei von Albert Grube einen Raum von mehreren Tausend Quadratfuß ein. Entstanden ist das Feuer im Kesselhause, wo man leichtsinniger Weise auch Bretter gelagert hatte. Bei dem ziemlich frischen Südostwinde verbreitete sich die Flamme sofort über das ganze Lager, das in den letzten Tagen der eingetretenen Zollerhöhung wegen fast überfüllt war. Einzelne Stapel waren 40 Fuß hoch. Die Feuerwehr war dem Element gegenüber vollständig machtlos. Um 9 Uhr Morgens war die Gefahr groß, daß die ganze Vorstadt in Flammen aufgehen könnte. Das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon des 76. Regiments wurde alarmirt und unterstützte die Feuerwehr darin, wenigstens das Holzlager etwas abzutragen. Glücklicher Weise legte sich dann gegen 10 Uhr der Wind, so daß die äußerste Gefahr als abgewendet betrachtet werden konnte. Jetzt Nachmittags 5 Uhr ist sie so gut wie vorüber. Außer dem Holzlager sind noch 4 Arbeiterhäuser niedergebrannt. Der Brandschaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Die am stärksten betroffene Versicherungsgesellschaft ist der Londoner „Phönix." Genannte Gesellschaft ist mit 250 000 M. betheiligt und soll dieselbe durch Rückversicherungen nicht gedeckt sein.

Köln, 7. Juli. Seit dem 30. Juni fanden hier die Verhandlungen statt gegen Tillmann Joseph Hans, geboren zu Köln am 19. Oktober 1859, wegen der Ermordung des Uhrmachers Bernhard Stockhausen und seiner Mutter. Am 16. Januar 1884 wurde Hans in Lüttich verhaftet. In seinem Besitz fand man einen geladenen Revolver, ein Bund Schlüssel, eine blutbefleckte Weste, so wie einen Zeitungsausschnitt, seine steckbriefliche Verfolgung betreffend. Von 1878 bis 1879 war Hans als Lohndiener im Wiener Hof thätig. Der ermordete Stockhausen hatte für genanntes Hotel sämmtliche Reparaturen an Uhren übernommen, so daß Hans oftmals zu Stockhausen geschickt wurde und Gelegenheit hatte, sich Ortskenntniß zu verschaffen. Seit Februar 1883 lebte er mit der verehelichten Therese Cahn, geb. Stein, in wilder Ehe. Mit ihr führte er verschiedene Diebstähle aus. Was nun den Fall Stockhausen betrifft, so wurden am Morgen des ersten Weihnachtstages 1883 im Flur ihres Wohnhauses auf der Glockengasse die Frau Stockhausen und deren Sohn Bernhard Stockhausen mit eingeschlagenen Schädeln als Leichen vorgefunden. Einige Uhren waren aus dem Laden von Stockhausen verschwunden, im Schaukasten aber fehlte nichts. Bei der Verhandlung im Gerichtssaale erschien Tillmann Hans sehr bleich; er ist ein schlanker, wohlgebauter Mann, trägt Haupthaar und Schnurrbart wohlgepflegt. Auf der Anklagebank sieht er sinnend vor sich. Die Cahn, eine untersetzte, ziemlich üppige Frauengestalt, fixirt meist das Publikum mit frechen Blicken. Gegen sie war die Anklage nur wegen Diebstahls erhoben. Tillmann Hans stellte den Diebstahl bei Stockhausen und die Tödtung der beiden Personen in Abrede. Zur Stunde, wo das Verbrechen höchst wahrscheinlich vollführt worden ist, will er bei einem Trödler Simons von hier, mit welchem er den Tag über verkehrte, zur Nacht gegessen haben. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Dr. Merrem, dies Jenem aber wiederholt vorhielt, will Simons und seine Familie nichts davon wissen. Der Angeklagte meinte schließlich, es werde Simons ihn verläugnen, weil er wisse, daß er wegen Diebstahls verfolgt werde. Ein in Deutz begangener Diebstahl von 1500 M., welcher Tillmann Hans auch zur Last gelegt ist, wird von diesem zugegeben. Durch Vernehmung zahlreicher Zeugen gelang es nach sechstägiger Verhandlung, trotz des beständigen Widerspruchs des Angeklagten gegen fast jede Zeugenaussage, eine genügende Kette von Belastungsbeweisen herzustellen von dem Eindringen des Mörders in das Haus seiner Opfer an bis zu dem Zeitpunkte, wo er drei Wochen später nach seiner Flucht nach Belgien und Lüttich verhaftet wurde, so daß an seiner Schuld nicht zu zweifeln ist. — Er wurde des Todtschlags für schuldig erkannt und, wie schon telegraphisch gemeldet ist, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, die Therese Cahn zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

München, 7. Juli. Bei dem Banquier Siegfried Klopfer hat diese Nacht ein großer Einbruchsdiebstahl stattgefunden. 30 000 M. in Noten und Gold sind entwendet worden. (Fr. Z.)

* [Moriz Jókai für den Siebenbürgischen Culturverein.] Im „Nemzet" veröffentlicht heute Moriz Jókai folgendes Anerbieten: „Legion ist die Zahl derjenigen, die mich um meine Handschrift für ihre Autographen-Sammlung angehen. Meine Manuscripte sind in Menge vorhanden, ich will auch Jedem gern davon geben, aber nicht umsonst. Wer der Redaction des „Nemzet" für den „Siebenbürgischen Culturverein" welchen Betrag immer (der jedoch nicht unter 2 fl. sein darf) einsendet, erhält ein Blatt von meinen Manuscripten, mit meinem Namenszug überschrieben. Die eingesandten Beträge werden öffentlich quittirt und monatlich dem Siebenbürgischen Culturverein zugeführt. Mit aller Achtung Moriz Jókai."

* [Eine interessante Beobachtung aus der Vogelwelt] theilt die Princeß Auguste von Schönaich-Carolath dem Herausgeber der ornithologischen Zeitschrift „Die gefiederte Welt", Herrn Dr. Karl Ruß, mit. Die Dame schreibt nämlich: „Im März d. J. hatte ich einen Staarkasten am Hause anbringen lassen; er wurde auch sofort bezogen, und die Vögel brüteten nach kurzer Zeit. Zu meinem Erstaunen flog neben den Staaren aber auch ein altes Spatzmännchen ein und aus. Das habe ich übrigens schon öfter bemerkt, das die Sperlinge die Kästen absuchen. Streitigkeiten kommen bei mir dabei nicht vor. Nach einiger Zeit bemerkten wir nun aber, daß der Sperling mit Futter im Schnabel in richtiger Folge mit den beiden Staaren das Nest besuchte, und zwar schlüpfte er hinein, indeß die alten Staare das Futter den Jungen von der Sitzstange aus hineinreichten. Ich war nun sehr gespannt, ob etwa der Sperling auch genistet, doch sahen wir nie ein Weibchen. Jetzt sind nun die jungen Staare so groß, daß sie den Kopf herausstecken, und man kann deutlich das Füttern des Spatzes sehen; sein Kopf verschwindet oft ganz in dem Rachen seiner Pfleglinge. Gern wüßte ich nun, ob dergleichen zwischen diesen beiden Vogelarten schon früher irgendwo beobachtet worden.

AC. London 6. Juli. Eine noch von dem eben zurückgetretenen Generalpostmeister Shaw-Lefevre angeordnete wichtige Aenderung in der Briefbestellung ist am 1. d. M. in Kraft getreten. Darnach werden bis Abends 6 Uhr in London auf die Post gegebene Briefe noch am selben Abend in dem Aufgabedistricte oder den benachbarten Postbezirken abgeliefert; ein ähnlich beschleunigter Postdienst ist für die Provinzen eingeführt, so daß z. B. Briefe für Liverpool und Manchester noch bis 10½, resp. 10¾ Uhr Abends aufgegeben werden können und dort Morgens mit der ersten Post abgeliefert werden, während so postirte Briefe in Glasgow und Edinburg am folgenden Nachmittage gegen 1½ Uhr bestellt werden.

Paris, 6. Juli. Wie die „Post" hört, hat das Museum des Louvre eine wichtige Sammlung von 31 demotischen Papyrus erworben aus den Zeiten von Psammetich, Apries und Amasis, von denen man bisher nur zwei Fragmente in Wien und London besaß. Die Louvre-Sammlung ist dadurch in einziger Weise vervollständigt.

* [Das Project einer Durchbohrung des Simplon], schreibt das „N. W. T.", eilt nun rasch seiner Verwirklichung entgegen, nachdem die italienische Regierung definitiv eine Subventionirung des Unternehmens zugesagt hat. Mit den betreffenden Arbeiten wird voraussichtlich noch vor Jahresschluß begonnen werden. Die Bahn wird eine Länge von 51 Kilomtr. haben (wovon 12 200 Mtr. auf den eigentlichen Tunnel entfallen) eine Arbeitsdauer von 10 Jahren und ein Baucapital von 73 820 000 Lire erfordern. Auf der schweizerischen Seite wird die Tunnelmündung in einer Seehöhe von 689 Mtr. auf der italienischen in einer solchen von 627 Mtr. zu liegen kommen. Aus der Untersuchung des Gesteins in dem Gebirgsstock ergab sich, daß die Bohrarbeiten im Tunnel 2222 Tage, also sechs Jahre und einen Monat dauern werden.

* [Für Briefmarkensammler.] Der Fürst von Monaco hat nunmehr auch eigene Briefmarken, nachdem er lange genug sich mit französischen hatte behelfen müssen.

* Aus Avignon, der schönen ehemaligen Residenz der Päpste, wird gemeldet: Aus einem geheimnißvollen Hause der unteren Stadt wurden seit längerer Zeit fortwährend thierische Klagetöne, mit Keuchen und Pusten untermischt, gehört, und da der Lärm immer unangenehmer für die Nachbarn wurde, so drang auf Veranlassung der Letzteren die Polizei in das Haus. Man fand eine Hunde- und Katzen-Mästanstalt, die ihre „Producte" an die billigen Restaurationen als Lamm- resp. Kaninchenfleisch verkaufte. Auf Lager waren augenblicklich 20 Hunde und 21 Katzen von einem solchen Embonpoint, daß sie sich kaum zu bewegen vermochten und ihr Loos in allen Tonarten verwünschten. — Avignon ist berühmt wegen seiner zarten Pasteten.

Standesamt.

Vom 8. Juli.

Geburten: Tischlergeselle Heinrich Haber, S. — Dienstmann Wilhelm Grühn, S. — Eisenbahn-Bureau-Aspirant Maximilian Budnick, S. — Wachtmann Andreas Cholewszynski, T. — Commis Hermann Dangel, T. — Bäckermeister Otto Schirmacher, S. — Kaffetier Carl Weichbrodt, T. — Fleischermstr. Richard Brey, S. — Eisenbahn-Wagenbremser Joh. Erdmann, S. — Fuhrmann Robert Potratz, S. — Schlossergeselle Max Mahnke, T. — Wachtmann Johann Warwinski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Hersch Schneid in Pr. Stargard und Sara Fürst hier. — Bautechniker Johannes Heinrich Wilhelm Alexander Krey und Margarethe Clementine Neumann. — Arbeiter Emil George Mentzel und Maria Rosalie Mordan, geb. Schewitzki. — Arbeiter Johann Schipien und Julianna Amalie Dietrich. — Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Galka und Anna Florentine Lewandowski. — Invalide Carl Oskar Brauns und Bertha Henriette Schumacher.

Heirathen: Musik-Director Gustav Adolf Jankewitz und Anna Ludowika Eleonore Dahms. — Arbeiter August Franz Krückner und Rosalie Brigitta Kohrt. — Malergehilfe Friedrich Hermann Klommhus und Ida Louise Gressendorff.

Todesfälle: Maschinist Theodor Maximilian Nehring, 28 J. — S. d. Maurergesellen Carl Dobronski, 4 M. — S. d. Tischlergesellen Heinrich Haber, 1 T. — S. d. Eisenbahn-Bureau-Aspirant Maximilian Budnick, 12 St. — S. d. Zimmergesellen Otto Petke, todtgeb. — S. d. Hausdieners Josef Szarafinski, 1 W. — Arbeiter Ferdinand Kuschel, 46 J. — Rabbiner Laser Auerbach, 83 J. — Heizer Johann Friedrich Drücke, 20 J. — Frl. Auguste Bartsch, 67 J. — Bäckergeselle Wilhelm Pätsch 19 J. — T. d. Grenzaufsehers August Laudien, 3 W. — T. d. Schlossergesellen Max Mahnke, 12 St.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233⅛. Franzosen 241. Lombarden 111⅝. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 8. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 285,50. 4% Ungar. Goldrente 98,12. Tendenz: still.

Paris, 8. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,50. 3% Rente 80,90. Ungar. 4% Goldrente 80¼. Franzosen 598,75. Lombarden 280. Türken 16,40. Aegypter 327,00. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 43,70. Weißer Zucker ℔ laufend. Monat 46,20, ℔ Sept. 47,00, ℔ Oktober/Januar 49,80.

London, 8. Juli. (Schlußcourse.) Consols 99⅝. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1873 92¾. Türken 16¼. 4% ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 64⅞. Platzdiscont ⅝ %. Tendenz: träge. — Havannazucker Nr. 12 17. Rüben-Rohzucker 15¾.

Petersburg, 8. Juli. Wechsel auf London 3 Monat 24¹/₃₂. 2. Orient-Anleihe 94⅞. 3. Orient-Anleihe 95.

Glasgow, 7. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 11 d.

Newyork, 7. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris 5,21¼, 4% fundirte Anleihe von 1877 122¾, Erie-Bahn-Actien 9⅝, Newyorker Centralb.-Actien 84¾, Chicago-North-Western-Actien 92¼, Lake-Shore-Actien 56⅜, Central-Pacific-Actien 30, Northern Pacific-Preferred-Actien 39⅜, Louisville und Nashville-Actien 34⅝, Union Pacific-Actien 50¼, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 71⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 14, Wabash Preferred-Actien 6, Illinois Centralbahn-Actien 125½, Erie-Second-Bonds 50⅛. Central-Pacific-Bonds 111¼.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Juli. — Wind: N.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Westphal n. Familie a. Berlin, Oberingenieur. Lange n. Gemahlin a. Dresden, Fabrikbesitzer. Plehn a. Dalwin, Vincent a. Warschau. v. Rappord n. Gemahlin a. Sögeln i. Hannover u. v. Lüttwitz a. Mecklenburg, Rittergutsbesitzer. Dr. phil. v. Oettingen a. Reichenberg i. Nassau. v. Derenthall n. Familie a. Berlin, General-Major. Callon a. Bordeaux, Advocat. Kaufmann a. Stolp

Hotel du Nord. Kosmack n. Gem. a. Althof-Memel, Rittergutsbesitzer. Weise a. Holland, Privatier. Eben a. Owitz, Rittergutsbesitzer. Dr. Frositz a. München.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen den provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute 9¾ Uhr Vormittags wurde uns ein kräftiger Sohn geboren. Katznase, den 8. Juli 1885.

Paul Ziemens und Clara, geb. Bergmann.

1735)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pasda Band IV, Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Paul Kuhl** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Amalie**, geb. **Salmanzig**, eingetragene, im Kreise Pr. Stargardt belegene Gut Pasda

am 13. August 1885, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 401,07 M. Reinertrag und einer Fläche von 125,60,90 Hectar zur Grundsteuer, mit 177 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III a. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 15. August 1885,** Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (1615

Pr. Stargardt, den 18. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht III a.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Jacob Jacobus** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (1744

Danzig, den 4. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Abrahamsohn** zu Graudenz ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hiermit aufgehoben. (1695

Graudenz, den 3. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 165 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß die Firma **P. Wolff** erloschen ist. (1711

Konitz, den 27. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht. Abtheil. IV.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Heu für die Pferde der hiesigen Feuerwehr- und Straßenreinigung für die Zeit vom **ersten October cr. bis ult. September 1886,** welcher voraussichtlich in ca. 1200 Ctr. bestehen wird, soll an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Versiegelte Offerten sind bis spätestens **15. Juli cr. Vormittags 10 Uhr,** bei dem Herrn Stadtrath **Chales,** Laßtadie Nr. 35 einzureichen, woselbst auch vorher die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Danzig, den 27. Juni 1885.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßen-Reinigungs-Deputation. [1502

Auction

auf dem Holzfelde

des Herrn

C. A. Loht,

auf dem

Pomm. Güterbahnhofe am Olivaerthor.

Montag, den 13. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Grimm** aus der **Loht**'schen Concursmasse: (1742

ca. 110 Raummeter kiefern Klobenholz, 5¼ Klafter buchen Klobenholz, 10000 Mauersteine, circa 4000 Chamottsteine, ein Haufen Kohlengruß, eine Partie Brennholz, 13 Tonnen Stückkalk, leere Tonnen, 2 Lastwagen, 1 Lastwagen, 1 Leiterwagen, 1 Zweimeterwagen (gedeckt), 4 Arbeitsschlitten, diverse Wagenkasten, Braken und Kasten, 1 Holzschneidemaschine, 1 Decimalwaage, diverse Kohlenmaße und sonstige Utensilien;

ferner zum Abbruche:

1 Baum, 1 Stall, 1 Comtoirbude und ein Schauer

n den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Stützer,

Gerichtsvollzieher.

Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction

im Grundstücke Hinter Adlers Brauhaus 2.

Sonnabend, den 11. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalters **Grimm** aus der **Loht**'schen Concursmasse und im Wege der Zwangsvollstreckung:

einen Halbverdeckwagen mit Patentaxen, einen Rappwallach, einen Fuchswallach sowie (1741

10/4 Tonnen Matjesheringe, eine Tonne Matties und 5 Reste Heringe in Tonnen

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,

Gerichtsvollzieher,

Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Gelegenheitsgedichte

jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** 3. Damm Nr. 13.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M.

u. s. w.

LOOSE 1. Klasse, deren Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mark 10 Pf.,

Original-Vollloose, gültig für alle 3 Klassen, à 6 Mark 30 Pf. (1691

sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.**

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 8 zufolge Verfügung von heute eingetragen, daß die dem Kaufmann **Berthold Wolff** hierselbst für die Firma **P. Wolff** ertheilte Procura erloschen ist. (1710

Konitz, den 26. Juni 1885.

Königl. Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Ostdeutsches Coursbuch

die Sommerfahrpläne mit den Berichtigungen vom Juli enthaltend, ist mir von der Direction der Königl. Ostbahn zum Vertriebe für Danzig übergeben und in der **Expedition der Danziger Zeitung** zu haben. Preis 40 ₰, nach auswärts gegen Einsendung von 50 ₰ in Postmarken erfolgt Franco-Zusendung.

A. W. Kafemann.

Dr. Ziem,

Augen-, Nasen- u. Ohrenarzt, **Langgasse 3.** (1770

Sprechstunden von 9—5 Uhr.

Homöopathie.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.

Richard Sydow, Hausthor 1, Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr.

Augen-Klinik

Berlin, Neue Königstraße Nr. 3.

W. Heinrich,

fr. Königl. Polizei-Commissarius, **Trinitatis-Kirchengasse 1,** Ecke der Holzgasse, übernimmt die Ausführung von Klagen allert Art.

Krebsähnliche Schäden

Knochen- u. Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch **Nr. 1** des berühmten **Schrader'schen Indian-Pflaster,** bereitet von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart, vollständige Heilung gefunden. **Gicht** und **Rheuma,** ebenso **nasse** u. **trockene Flechten** durch **Nr. 2. Salzfluß** u. **langwierige nässende Wunden** durch **Nr. 3.** Paq. M. 3.

Vorräthig in vielen Apotheken.

Depot in **Berlin: Strauß-Apoth.,** Stralauerstraße 47. (1633

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Auch beseitige durch das bei mir allein zu habende Pulver jeden Fußschweiß.

Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Heiligegeisthospital n. d. Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Ingber-Wein, ächt ostindischer

empfiehlt

Carl Langsdorff,

Langgarten 12, (1570

Destillation zum Silber-Lachs.

Frisches gut gewonnenes Heu,

auch Kleeheu kaufen die Pferde-Eisenbahn-Depots in Langfuhr, Ohra und Danzig, Weidengasse. (1566

Zu Bauzwecken!

Neue I Träger

in allen Dimensionen,

Eisenbahnschienen

bis 24' Länge

empfiehlt zu **ganz billigen Preisen** franco Baustelle.

Ferner:

Gruben-Schienen

in 8 verschiedenen Profilen,

gerichtete Flossnägel

in jeder Länge.

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29. (1090

Gute Mauersteine,

sofort lieferbar, hat abzugeben

S. Lichtenstein,

Asphalt-Dachpappen-, Holzcement-Fabrik und Baumaterialien-Handlung, (1745

Comtoir: **Milchkannengasse Nr. 18.**

Capitalien,

à 3½ bis 4¾ % mit Amortisation, Feuerversicherung von Gebäuden, Mobilien und Einschnitt vermittelt und Taxen fertigt (1350

Arnold (Winterplatz 11), vereid. Kreistaxator u. Sachverständiger für die Westpr. Feuer-Societät

Ein

Rittergut

von über 2000 Morg., ⅔ warmer Gerste- und ⅓ guter Roggenboden, incl. 200 Morgen zweischnittige Wiesen und 380 Morg. Forst (Hochwald), vollständiges Inventar, gute Gebäude, schloßartiges Herrenhaus. Grundsteuer-Reinertrag ca 3000 M. ist für 180 000 M. bei 45 000 M. Anzahlung verkäuflich durch (1743

Lehre,

Danzig.

C. H. BURK, STUTTGART.

Prämirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.



Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Schutz-Marke.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

In Danzig zu haben in der Raths-Apotheke von **E. Kornstaedt.**

Anzeiger für Land-, Forstwirthschaft und Gärtnerei Hirschberg in Schlesien.

Versendung dieses Organs **regemäßig Sonntags gratis und franco** per Kreuzband an alle **Landwirthe, Kunst- u. Handelsgärtner,** sowie an Firmen, die mit der Land-, Forstwirthschaft und Gärtnerei in geschäftlicher Beziehung stehen.

Verbreitung durch **kostenfreie** Versendung, **nicht abhängig** vom **Abonnement,** daher **bedeutender Erfolg** des **Inserirens gesichert.**

Anzeigen pro 4spaltige Zeile 30 ₰ werden angenommen von den Annoncen-Bureaus **Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler** an allen Domicilen dieser Firma, sowie von der (1676

Expedition des Anzeigers für Land-, Forstwirthschaft und Gärtnerei, Hirschberg in Schl., Schildauerstr. 31.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.)

Berlin, Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**

Depot für Danzig: **„Raths-Apotheke".** In Schachteln zu 1,50 M. und zu 2,50 M. (1660

Lungen- und Halskranken,

Schwindsüchtigen und Asthmaleidenden zur Anzeige, daß die Pflanze **„Homeriana"** für Deutschland **allein echt** bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositär erhältlich ist. Prospecte übersendet kostenfrei über diese Pflanze (294

Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.

Hypotheken-Darlehne,

kündbare, wie auf **Amortisation,** zum zeitgemäßen Zinsfuße und unter coulanten Bedingungen vermitteln (1548

Bertling & Uhsadel,

Generalagentur der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin, Comtoir: Danzig, Brodbänkengasse Nr. 50.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

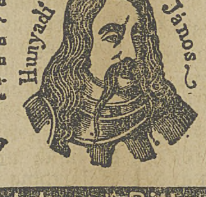
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."

München, 19. Juli 1870. J. v. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János"-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, sicherer und gemessener Wirkung erforderlich ist."

Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle stets „Saxlehner's Bitterwasser" verlangen

Prima 1884er echten Werder-Graskäse

(gesund und fehlerfrei)

Frischen echten Werderkäse, alten pikanten Werderkäse

(für Liebhaber) empfiehlt

Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4/5.

Isländer Matjes-Heringe, feinster Junifisch, empfing und empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben 4/5.

Prima frisches Nizzaer Speiseöl empfing und empfiehlt **Joh. Wedhorn,** Vorst. Grab. 4/5. [1717

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügliches Hausmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire.

R. Seifert, Buchhändler,

1553) **Cottbus.**

53 Hammel und 49 Merz-Schafe

(1619

verkäuflich in

Maxhausen

per Bobau.

80 Märzschafe

hat zu verkaufen (1518

G. Frost,

Adl. Liebenau bei Pelplin.

Ein Garten-Grundstück, ca. 2 Morg., mit eingerichteter Gärtnerei, ein neues zweistöckiges Haus mit herrschaftl. Wohnungen, welches durch einen zierlichen Vorgarten eine sehr romantische Lage hat, so daß es auch für Herrschaften sehr geeignet ist, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung. 1526.

Hohen Alters wegen verkaufe mein

Rittergut, 2500 Mg., Neumark,

Landschaftstaxe ca. 55 000 Thlr. für den bill. Preis von nur 58 000 Thlr. bei 15 000 Thlr. Anz. — 1900 Morg. Acker und Wiesen, 500 Morg. Forst bis 70 jähr. Bestände, compl. Invent., Dampfbrennerei, mass. Geb., Herrenhaus, 15 Piecen, am 80 Mg. großen Park und See. Schulden nur 36 000 Thlr. Pfandbriefe sonst nichts. Nur ganz ernstl. Selbstk. erf. Näh. durch den Kaufm. **M. Alexander,** Breslau, Gartenstr. 20. (1555

Ein

Fabrik-Grundstück

mit Dampfmaschinen- und Kesselanlage und angrenzendem, schönem Wohnhaus, am Wasser gelegen, in einer größeren Stadt (Sitz der Prov.-Regierung) mit Bahnverbindung nach 4 Richtungen und Schiffsverkehr, veränderungshalber billig zu verkaufen. Nur geringe Anzahlung nöthig.

Offerten unter Nr. 1470 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In Königsberg i. Pr. ist eine

Gastwirthschaft

mit Fremdenverkehr und voller Concession **zu vermiethen;** dieselbe liegt in der Lizentstraße und eignet sich auch hauptsächlich, schon der günstigen Lage wegen, zum Schiffsproviantgeschäft, zumal nur **ein** Schiffshändler am Platze ist. Reflectanten erfahren Näheres **Königsberg, Lizentstraße 4.**

1687) **E. Fröse.**

In einem Marktflecken ist ein

eleg. kaufmännisches Geschäft,

ca. 50 000 M. Umsatz, umständehalber billig zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adressen u. 1680 in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein Grundstück, unweit der Stadt, mit guten Gebäuden u Inventar, 34 Morgen culm., mit vorzüglichem Saatenstand, ist zu verkaufen.

R. Pasewark, Uhrmacher, Marienburg. (1685

Meinen in der Judengasse, direct an der Speicherbahn belegenen

massiven Speicher

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (1644

Carl Marzahn,

Firma: **L. Matzko Nachfolger,** Altst. Graben 28.

Gesucht

ein Officier-Dienstpferd für **schweres Gewicht,** geritten und militärfrom, nicht unter 5' 5" groß, 5—8 Jahre alt. (1686

Adressen erbeten postlagernd Hohenstein Westpr. mit Preisangabe unter **Z 20.**

Ein Brauner,

4¾ Jahre alt, 5' 3" groß, fehlerfrei, von gutem Aussehen und guten Bewegungen steht verkäuflich in **Groß Waczmirs.** Das Pferd ist angeritten und zu einem eleganten Reit- und Gebrauchspferde geeignet. Nähere Auskunft durch (1734

Die Guts-Verwaltung.

Reell.

Ein tüchtiger Geschäftsmann, im Besitze eines guten Geschäfts, 34 Jahre alt, wünscht sich mit einer vermögenden Dame (auch Wittwe) zu verheirathen. Offert. **A. I** postl. Marienwerder.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (1736

100 Steinschläger

finden lohnende Beschäftigung bei dem Bau der Chaussee von Nickelswalde nach Letzkauerweide auf der alten Danziger Binnen-Nehrung. Hämmer werden nicht geliefert, auch Hammergeld wird nicht vergütigt. Dagegen wird gezahlt:

pro cbm. Pack . 1,00 Mk.,
pro cbm. Zwick . 1,20 Mk,
pro cbm. Deck . 2,00 Mk.
und
pro lfdm. Bord . 0,01 Mk.

Holz zum Budenbau wird vorgestreckt.

Meldungen beim Bauaufseher **Kiwitt,** Schönbaum, R.-B. Danzig, per Dampfboot-Anlegestelle „Schusterkrug" an der Weichsel. (1723

Zum 1. August cr. ist die

Bureauvorsteherstelle

vacant. Hierzu geeignete, der polnischen Sprache mächtige Bewerber bitte ich, sich womöglich persönlich zu melden. (1670

Neustadt Westpr., d. 7. Juli 1885.

Rechtsanwalt Grolp.

Ein gebildetes junges Mädchen sucht Stellung als (1692

Kassirerin

oder zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau in einem feinen Hause. Hohes Salair nicht bedingt. Zugehörigkeit zur Familie.

Adr. unter **Hertha Schleusener,** P. Garms'sche Buchhandl., Dt. Krone.

Für einen **verh., tüchtigen**

Stellmacher,

8 Jahre im hiesigen Dienst, suche ich zu Martini eine Stellung. (1525

E. Kurtius,

Mirotken — Czerwinsk.

Tüchtige Schmiede, Dreher und Schlosser finden bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung in den Werkstätten der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn. Meldungen nimmt entgegen **Burgmann,** Maschinen-Inspect., Marienburg Westpr. (1669

2 flotte Verkäufer und 1 Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig, sucht per sogleich oder später für sein **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** [1408

S. Klewe jr.,

Graudenz.

Für mein **Manufactur- und Garderoben-Geschäft** suche zum **ersten August** (1709

1 Commis,

nur flotter Verkäufer, mosaisch, polnisch sprechend.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißcopien.

M. S. Geiser,

Thorn.

Zwei tüchtige Schlosser,

auf landwirthschaftlichen Maschinenbau und zur Führung von Dampfdreschmaschinen, sucht von sogleich

E. Thimm,

Maschinen-Bau-Anstalt,

Liebstadt Ostpr. (1694

Auf einem kleineren Gute mit gutem Boden, Westpreußen, findet ein

unverheirath. erfahr. energischer Beamter

zum Herbste d J. eine möglichst selbstständige Stellung. Gehalt 450 M. und freie Station.

Meldungen unter Nr. 1693 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein älterer erfahr. Gärtner,

wird zur selbstständigen Leitung einer **Handelsgärtnerei** wegen Todesfall des Besitzers zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten nebst Gehaltsansprüchen sind schleunigst unt. Nr. 1722 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Einen Lehrling

sucht

Otto Unger, Uhrmacher,

1385) Scharrmachergasse 9.

Ein ordentlicher Gehilfe für's Material- und Eisengeschäft findet bei guten Zeugn. dauernde Stellung zum 1. August durch **Hermann Matthiessen,** Heumarkt 7, 2. Etage.

Ein tüchtiger Materialist, der poln. Sprache mächtig, findet bei guten Zeugnissen per 15. Juli od. 1. August Stellung durch **Hermann Matthiessen,** Heumarkt 7. (1737

Für mein Putz- und Kurzwaaren-Geschäft suche per 1. August eine

Verkäuferin.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station erbittet

Julius Salinger,

Stolp. (1755

Gesucht

von einer Beamtenfamilie zum 1. Octbr. d. J. **eine Wohnung,** 4 Piecen, Küche und Zubehör enthaltend. Gef. Offert. mit Preisangabe befördert sub R. N. 510 **Rudolf Mosse,** Magdeburg. (1546

Klempner,

nur tüchtige Hammerarbeiter, finden sofort Beschäftigung bei (1688

H. Henning,

Elbing.

Die Oberräume des Speichers „Steinkater",

Hopfengasse Nr. 87 sind vom ersten October cr. anderweitig zu vermiethen. Nähere Auskunft wird im Comtoir **Brodbänkengasse Nr. 47** ertheilt.

Heilige Geistgasse Nr. 4 ist der helle Laden, 44 Fuß lang, 15 Fuß breit, mit groß. Schaufenster nebst Wohnung von 5 Zimmern, großen trockenen Kellerräumen und sämmtl. Zubehör vom 1. Oktober oder später zu verm. Näheres bei **C. A. Blanck** daselbst.

Langgasse 20 ist die Wohnung im 3. Stock,

bestehend aus 2 Zimmern, mehreren Kabinets ꝛc. ꝛc. von Michaeli cr. zu vermiethen; zu besehen bis 2 Uhr Mittags. (1672

Stallung für 4 bis 6 Pferde nebst Wagenremise ist zum 1. October zu haben. Näh. Langgarten 51, part.

Hundegasse 105

ist die 3. Etage, 6 Zimmer, Mädchenstube mit allem Zubehör per 1. October f. 1200 M. zu vermiethen. (1535

Langenmarkt 25, 3 Tr., ist ein großes f. möblirtes **Vorderzimmer** zu vermiethen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.